

Evaluation des Projekts



Hand in Hand für starke Schulen

2014-2017

Foto: istock © altrmodern

Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds ESF und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.



Europäische Union
Europäischer Sozialfonds ESF

Damit ist Hamburg beschäftigt!



INHALTSVERZEICHNIS

1 Fragestellung und Aufbau der Evaluation	4
2 Befragung der Schülermentoren/-innen	5
2.1 Gegenstand der Evaluation	5
2.2 Die Erhebung in der Gruppe der Schülermentoren/-innen	5
2.3 Die Stichprobe der geschulten Schülermentoren/-innen	6
2.4 Die Beurteilung der Kurse durch die Schülermentoren/-innen	9
2.5 Der Transfer des Gelernten in die Mentoring-Praxis	12
2.6 Lob, Kritik und Wünsche der Schülermentoren/-innen	14
3 Befragung der Elternmentoren/-innen	16
3.1 Der Gegenstand der Evaluation	16
3.2 Die Erhebung in der Gruppe der Elternmentoren/-innen	16
3.3 Die Stichprobe der geschulten Elternmentoren/-innen	17
3.4 Die Beurteilung der Kurse durch die Elternmentoren/-innen	18
3.5 Der Transfer des Gelernten in die Mentoring-Praxis	22
4 Befragung der ehrenamtlichen Mentoren/-innen	24
4.1 Der Gegenstand der Evaluation	24
4.2 Die Erhebung in der Gruppe der ehrenamtlichen Mentoren/-innen	25
4.3 Die Stichprobe der geschulten ehrenamtlichen Mentoren/-innen	25
4.4 Die Beurteilung der Fortbildungen durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen	28
4.5 Der Transfer des Gelernten in die Mentoring-Praxis	32
4.6 Lob, Kritik und Wünsche der ehrenamtlichen Mentoren/-innen	36
5 Einordnung der Projektergebnisse und Kernthesen	39
Impressum	43

1

Fragestellung und Aufbau der Evaluation

Die KWB Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V. hat Dr. Barbara Nienkemper (Universität Hamburg) damit beauftragt, ihre Ziele im Projekt „Schulmentoren – Hand in Hand für starke Schulen“ formativ und summativ zu evaluieren. Prof. Dr. Anke Grotluschen (Universität Hamburg) hat die Projektberatung übernommen. Der vorliegende Abschlussbericht wurde von beiden gemeinsam verfasst.

Ziel des Projekts war es, die drei Gruppen von Schulmentoren/-innen (Schüler/-innen, Eltern und Ehrenamtliche) mit einem jeweils abgestimmten Bildungsangebot für ihre Aufgabe zu qualifizieren.

Die **Hauptfragestellung für die Evaluation** lautete demnach:

Sind die drei Säulen (Schüler/-innen, Eltern und Ehrenamtliche) aufgrund ihrer Schulungsteilnahme in der Lage, ihre zielgruppenspezifische Aufgabe als Schulmentoren/-innen zu erfüllen?

Dabei galt die durch die Befragung einzuholende Zufriedenheit mit den erworbenen Kompetenzen und Fähigkeiten der von der KWB e.V. geschulten Mentoren/-innen als wichtigster Beurteilungsmaßstab.

Die Aufgabe der Mentoren/-innen wird laut Projektskizze in einem ganzheitlichen Ansatz formuliert. Sie sollen den Schülern/-innen bzw. Eltern von 27 ausgewählten Grund- und Stadtteilschulen sowie an Gymnasien in Hamburg während der gesamten Schullaufbahn umfassende Hilfestellung leisten.

- » Schülerinnen und Schüler sollen eine Vorbildfunktion übernehmen. (Zielzahl: 360)
- » Elternmentoren/-innen sollen Eltern durch z. B. Elterncafés dabei unterstützen, die Bildungsbiografie ihrer Kinder aktiv mitzugestalten. (Zielzahl: 320)
- » Ehrenamtliche sollen dazu beitragen, die Lernbedingungen zu verbessern. (Zielzahl: 500)

In diesem Evaluationsbericht werden die Ergebnisse der quantitativen (Online-)Befragung aller drei Zielgruppen dargelegt.¹ Zur Interpretation der Daten werden auch die Ergebnisse aus leitfadengestützten (Telefon-)Interviews mit besonders engagierten Mentoren/-innen ergänzend genutzt.

¹ Die Ergebnisse der formativen Evaluation wurden im Jahr 2015 gesondert berichtet und sind nicht Teil dieses Abschlussberichts.



2 Befragung der Schülermentoren/-innen



2.1 GEGENSTAND DER EVALUATION

Die übergeordnete Aufgabe der Schülermentoren/-innen ist es, eine Vorbildfunktion für die jeweils jüngeren Schüler/-innen zu übernehmen.

Die befragten Schüler/-innen haben daher unterschiedliche Kurse bei der KWB e. V. besucht. Die Kurskonzepte unterschieden sich sowohl im Hinblick auf das Veranstaltungsformat als auch hinsichtlich der Inhalte und Ziele.

Für Grundschüler/-innen wurden Kurse angeboten, die über mehrere Wochen in kürzeren Zeitabschnitten stattfanden. Die Titel dieser Kurse lauten:

- » First Steps – Schulanfänger/-innen unterstützen und begleiten
- » Side by Side – IVK-Schüler/-innen integrieren und begleiten
- » Startklar! – Fit in die Schule

Für Schüler/-innen der Stadtteilschulen und Gymnasien wurden eintägige Mentorenkurse angeboten mit den Titeln:

- » Side by Side – IVK-Schüler/-innen integrieren und begleiten
- » SupportUS – Schüler/-innen fördern Schüler/-innen
- » Expe(e)rience – Vorbereitet auf die Oberstufe
- » Coach4U – Begleitet durch die Unterstufe
- » Profiling – Kompetenzberatung von Jugendlichen für Jugendliche

In Anbetracht der sieben unterschiedlichen Kurskonzepte für Schülermentoren/-innen und der unterschiedlichen Zeiträume, die seit der jeweiligen Teilnahme an den Kursen vergangen ist, ist die Aussagekraft der Beurteilung der Kurse durch die Schülermentoren/-innen zum Teil eingeschränkt. Das heißt, es können keine Rückschlüsse auf die Erfolgsfaktoren einzelner Kurse gezogen werden.

Im Gegensatz zu den von der KWB e. V. selbst im direkten Anschluss an die Kurse durchgeführten Kurzbefragungen bieten die hier erfassten quantitativen Daten einen breiteren Gesamtüberblick über die subjektive Zufriedenheit der Teilnehmenden und somit den Erfolg der Kurse im Projekt Schulmentoren.

Dem Befragungsinstrument wurde der HILVE-II-Bogen (Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungs-Evaluation) zugrunde gelegt, um die relevanten Dimensionen abzudecken. Für die Gruppe der Schüler/-innen wurden die abgefragten Aussagen zur besseren Verständlichkeit sprachlich vereinfacht und die Antwortskalen von sieben Stufen auf drei Stufen verkürzt.

2.2 DIE ERHEBUNG IN DER GRUPPE DER SCHÜLERMENTOREN/-INNEN

Bis zum Erhebungszeitpunkt wurden von der KWB e. V. 394 Schülerinnen und Schüler zu Mentoren/-innen geschult. Für diese Gruppe wurde eine papierbasierte Befragung in Form einer Vollerhebung durchgeführt. Dieses Vorgehen wurde gewählt, da zum einen keine E-Mail-Adressen vorlagen und zum anderen auf diese Weise für unter 16-Jährige die Einverständniserklärungen der Erziehungsberechtigten mit eingeholt werden konnten. Jede/-r Schüler/-in erhielt einen Umschlag mit einem sechseitigen Fragebogen, einem Schreiben mit der Bitte um Einverständniserklärung einer erziehungsberechtigten Person und einem an die Universität Hamburg frankierten Rückumschlag. Sie wurden über die koordinierenden Lehrkräfte an die Schülermentoren/-innen ausgegeben. Bei Eingang der Rückantwort in der Universität Hamburg wurden Einverständniserklärung und Fragebogen geprüft und anschließend zur Wahrung der Anonymität der Befragung voneinander getrennt aufbewahrt. Das methodische Vorgehen und das Erhebungsinstrument wurden vorab vom Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung der Behörde für Schule und Berufsbildung genehmigt.

Die Übergabe der Fragebögen an die Lehrkräfte fand bei einem Koordinationstreffen am 27.09.2016 statt. An einzelne Schulen wurden auch im Nachhinein Fragebögen verschickt. Der Befragungszeitraum war bis zum 30.11.2016 geplant. Nachträglich eintreffende Fragebögen wurden noch bis einschließlich zum 13.01.2017 erfasst.

Insgesamt wurden 345 Fragebögen ausgegeben. Die Differenz zur Zahl der geschulten Schüler/-innen ergibt sich daraus, dass zum Erhebungszeitpunkt einige der Schüler/-innen die Schule bereits verlassen hatten und somit nicht mehr erreicht werden konnten.

Ergänzend wurden im Dezember 2016 drei leitfadengestützte Telefoninterviews mit zwei Schülerinnen und einem Schüler der Oberstufe geführt, die an einem Kurs der KWB e. V. teilgenommen haben und anschließend über mehrere Monate als Mentoren/-innen aktiv waren. Die zwei Schülerinnen hatten am

Kurs „Expe(e)rience – Vorbereitet auf die Oberstufe“ teilgenommen und der Schüler hat den Kurs „Side by Side – IVK-Schüler/-innen integrieren und begleiten“ besucht. Die Ergebnisse dieser Interviews fließen in die Interpretation der Daten im Abschnitt 2.5 (Der Transfer des Gelernten in die Mentoring-Praxis, s. S. 12) ein.

2.3 DIE STICHPROBE DER GESCHULTEN SCHÜLERMENTOREN/-INNEN

Insgesamt liegen für **105 Schülerinnen und Schüler** ausgefüllte Fragebögen mit Einverständniserklärung einer erziehungsberechtigten Person vor. Die Einverständniserklärung wurde nur dann eingefordert, wenn die/der Schüler/-in zum Erhebungszeitpunkt jünger als 16 Jahre alt war. 14 weitere ausgefüllte Fragebögen liegen vor, allerdings von jüngeren Schülern/-innen ohne Einverständniserklärung. Sie gehen daher nicht in die Auswertung ein.

Welche Schule besuchst du? (n=105)



Abb. 1: Zusammensetzung der Stichprobe nach Schulen



Die **Rücklaufquote** umfasst also **30,4 Prozent** und ist, gerade vor dem Hintergrund, dass einige der von der KWB e. V. geschulten Schüler/-innen die Schulen zum Erhebungszeitraum bereits wieder gewechselt oder abgeschlossen hatten, als sehr zufriedenstellend, wenn auch nicht repräsentativ zu beurteilen. Etwaige Verzerrungen hinsichtlich der Bereitschaft zur Beantwortung werden bei der Dateninterpretation als Einschränkung benannt.

Rücklauf nach Schulen

Abbildung 1 zeigt die Verteilung der Stichprobe nach Schulen. Die KWB e. V. führte Kurse für Schülermentoren/-innen von insgesamt 19 der beteiligten Projektschulen durch. Ausgefüllte Fragebögen kamen von Schülern/-innen der folgenden 17 Schulen zurück.

Tabelle 1 zeigt den Vergleich der Verteilung von Schülermentoren/-innen in den Kursen der KWB e. V. und Schülermentoren/-innen in der Stichprobe je Schulform. Demnach sind Schüler/-innen von Grundschulen in der Stichprobe deutlich überrepräsentiert.

	Schülermentoren/-innen in den Kursen der KWB e. V.		Stichprobe der Schülermentoren/-innen	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Grundschule	177	44,9	74	70,5
Stadtteilschule	133	33,8	22	21,0
Gymnasium	84	21,3	9	8,6
Gesamt	394	100	105	100*

Tab. 1: Vergleich der Verteilung von Schülermentoren/-innen in den Kursen der KWB e. V. und Schülern/-innen in der Stichprobe je Schulform

Dass die meisten zurückgesendeten Fragebögen aus Grundschulen stammen, ist vor allem auf das große Engagement der dort jeweils tätigen Koordinierungslehrkräfte zurückzuführen. Sie meldeten zurück, die Befragung jeweils mit der Gesamtgruppe der Schülermentoren/-innen an ihrer Schule durchgeführt zu haben, und sie übernahmen die Aufgabe, die ausgefüllten Fragebögen und die Einverständniserklärungen der Erziehungsberechtigten zu sammeln und an die Universität Hamburg zurückzusenden.

Geschlecht

Es haben **deutlich mehr Schülerinnen (68 Prozent) als Schüler (31 Prozent)** an der Erhebung teilgenommen (1 Prozent anderes Geschlecht, 1 Prozent keine Angabe).²

² Zur besseren Lesbarkeit werden gerundete Prozentwerte berichtet.

* Abweichungen von 100 Prozent sind durch das Runden bedingt.

Alter

Im Durchschnitt sind die befragten Schülerinnen und Schüler 11 Jahre alt, wobei die/der jüngste Schüler/-in 8 Jahre und die/der älteste Schüler/-in 18 Jahre alt ist. Die deutliche Mehrheit der befragten Schüler/-innen ist zum Zeitpunkt der Befragung im Grundschulalter.

Altersgruppen	Häufigkeit	Prozent
8 bis 10 Jahre	74	70,5
11 bis 15 Jahre	10	9,5
16 bis 18 Jahre	20	19
Ungültige Angabe	1	1
Gesamt	105	100

Tab. 2: Zusammensetzung der Stichprobe der Schüler/-innen nach Altersgruppen

Migrationshintergrund und Erstsprache

Ein Anteil von 13 Prozent der befragten Schüler/-innen ist selbst im Ausland geboren. Zu den Herkunftsländern gehören: Afghanistan, Bulgarien, Ghana, Großbritannien, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Montenegro, Spanien. Im Ausland die Schule besucht haben 6 Prozent der befragten Schülerinnen und Schüler.

Migrationshintergrund (n=105)

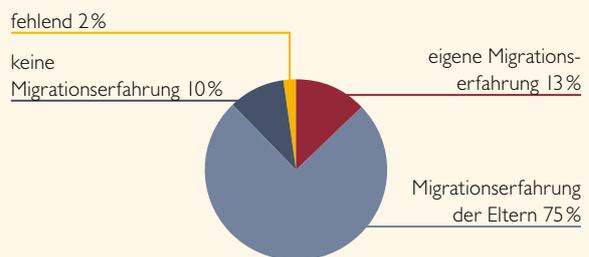


Abb. 2: Verteilung des Migrationshintergrunds bei den Schülermentoren/-innen

Die Mehrheit der befragten Schüler/-innen ist in Deutschland geboren, hat aber mindestens einen Elternteil, der im Ausland geboren ist (75 Prozent). Etwa 10 Prozent sind selbst in Deutschland geboren und haben Eltern ohne einen Migrationshintergrund (2 Prozent keine Angabe).

Obwohl die deutliche Mehrheit der Schüler/-innen in Deutschland geboren ist, geben nur **39 Prozent** der Schüler/-innen in der Stichprobe **Deutsch als ihre Erstsprache** (zum Teil neben einer weiteren Erstsprache) an. **60 Prozent** der befragten Schüler/-innen haben **Deutsch nicht als Erstsprache** gelernt (1 Prozent keine Angabe).

Andere Erstsprachen waren: Türkisch, Russisch, Albanisch, Arabisch, Englisch, Kurdisch, Polnisch, Serbisch, Twi, Pandschabi, Bulgarisch, Dari, Farsi, Indisch, Paschto, Rumänisch und Tschechisch.



2.4 DIE BEURTEILUNG DER KURSE DURCH DIE SCHÜLERMENTOREN/-INNEN

Interessantheit

Die besuchten Kurse werden mit großer Mehrheit (86 Prozent) als interessant beurteilt. Für weitere aufgerundete 14 Prozent war der Kurs zumindest teilweise interessant und nur eine Person lehnte diese Aussage ab. Mit der Aussage wird die allgemeine Relevanz von Kursen beurteilt. Diese ist entsprechend der Daten für die befragte Gruppe von Schülern/-innen gegeben.

Der Kurs war interessant. (n=104)

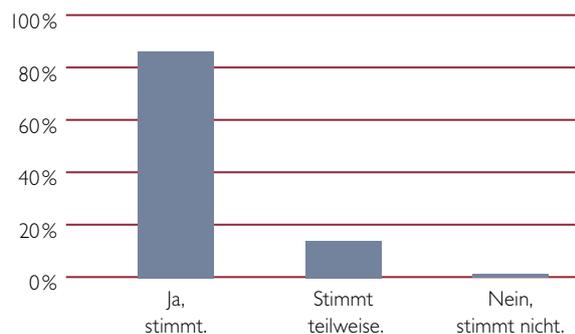


Abb. 3: Beurteilung der Interessantheit des Kurses durch die Schülermentoren/-innen

Thema

Weiterhin wird das Thema der verschiedenen Kurse mit 91-prozentiger Zustimmung als relevant für Schülermentoren/-innen beurteilt. Die übrigen 9 Prozent werden der Antwortmöglichkeit „stimmt teilweise“ zugeordnet.

Was da besprochen wurde, ist wichtig für Schülermentoren/-innen. (n=103)

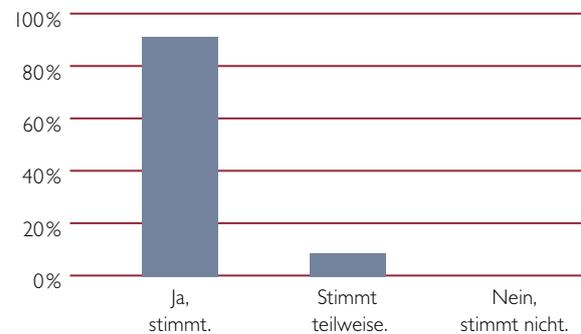


Abb. 4: Beurteilung des Themas durch die Schülermentoren/-innen

Redundanz/Vorwissen

Während die Beurteilung der Interessantheit des Kurses und der Relevanz des Themas sehr allgemein erfragt wurden, bildet die Zustimmung zu der Aussage „Ich wusste schon vorher alles, was in dem Kurs gesagt wurde.“ deutlicher ab, ob für die/den einzelne-n Schüler/-in eine Passung von Vorwissen und neuen Lerninhalten erreicht wurde. In der Stichprobe stimmen nur knapp 4 Prozent der Schüler/-innen dieser Aussage zu. Für sie waren die vermittelten Kursinhalte demnach subjektiv nicht lernrelevant. Knapp 45 Prozent stimmen hier teilweise zu. Für sie kann angenommen werden, dass die Inhalte für sie zum Teil redundant waren, was aber darauf hinweist, dass für sie ein gutes Maß an Anknüpfungspunkten geboten wurde, um lernen zu können. 51 Prozent lehnen die Aussage ab. Sie haben neue Inhalte im Kurs vermittelt bekommen.

Ich wusste schon vorher alles, was in dem Kurs gesagt wurde. (n=105)

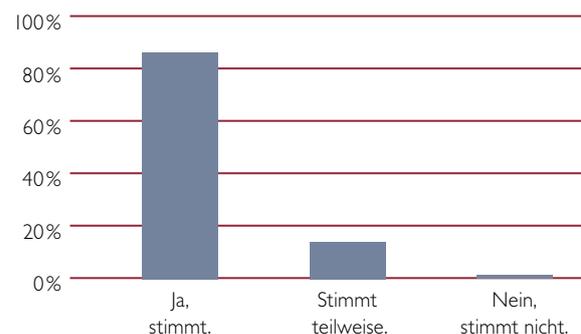


Abb. 5: Beurteilung des eigenen Vorwissens durch die Schülermentoren/-innen

Anforderungen

Die Anforderungen des Kurses werden hinsichtlich der Schwere und des Umfangs des Stoffes sowie im Hinblick auf das Tempo bei der Vermittlung der Inhalte gleichmäßig und überwiegend positiv beurteilt. Zusammengefasst erleben sich etwa 11 bis 15 Prozent der Schüler/-innen in den Kursen als unterfordert und 1 bis 5 Prozent als überfordert.

		Fehlend	Gesamt
Schwere:			
Was wir gelernt haben war ...			
... viel zu leicht	15 %		
... genau richtig	84 %		
... viel zu schwer	1 %	0%	100%
Umfang:			
Was wir gelernt haben war ...			
... viel zu leicht	11 %		
... genau richtig	82 %		
... viel zu schwer	5 %	3%	101 %*
Tempo:			
Was wir gelernt haben war ...			
... viel zu leicht	11 %		
... genau richtig	85 %		
... viel zu schwer	5 %	0%	101 %*

Tab. 3: Beurteilung der Anforderungen des Kurses (n=105)

Lernerfolg

Die befragten Schülerinnen und Schüler beurteilen ihren persönlichen Lernerfolg sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht mit Zustimmungsanteilen von mehr als 70 bzw. 75 Prozent sehr positiv. 28 Prozent stimmen der Aussage „Ich habe viel gelernt in dem Kurs.“ nur teilweise zu. 19 Prozent stimmen der Aussage „Ich habe etwas gelernt, was ich wichtig finde.“ teilweise zu.

	Ja, stimmt.	Stimmt teilweise.	Nein, stimmt nicht.	Fehlend	Gesamt
Ich habe viel gelernt in dem Kurs.	71 %	28 %	1 %	0 %	100 %
Ich habe etwas gelernt, was ich wichtig finde.	78 %	19 %	2 %	1 %	100 %

Tab. 4: Beurteilung des eigenen Lernerfolgs durch die Kursteilnahme

Lernbereitschaft/Fleiß

Die Bereitschaft, über den Kurs hinaus Zeit in die Nachbereitung der Inhalte zu investieren, weist auf nachhaltig angestoßene Lernprozesse hin. In der Stichprobe haben sich 42 Prozent die Kopien im zur Verfügung gestellten Ordner später noch mal angesehen. Weitere 37 Prozent haben zumindest Teile daraus wieder angesehen. In 20 Prozent der Fälle wurde der Ordner nicht weiter genutzt. Sie zeigen demnach keine weiterführende Lernbereitschaft.

Ich habe mir die Kopien im Ordner später noch mal angesehen. (n=104)



Abb. 6: Bereitschaft der Schülermentoren/-innen zur Nachbereitung der Inhalte

Beteiligung

Der Lernerfolg von Kursen hängt nicht nur von dargebotenen Inhalten und Methoden ab, sondern ganz wesentlich auch von der Bereitschaft der Lernenden, sich aktiv am Kursgeschehen zu beteiligen. In der Stichprobe gab es nach Wahrnehmung der Teilnehmenden eine hohe uneingeschränkte Beteiligung (76 Prozent). Nur 3 Prozent geben an, selbst keine Wortbeiträge zum Kurs geleistet zu haben. Weitere 21 Prozent stimmen der Aussage nur teilweise zu.

* Abweichungen von 100 Prozent sind durch das Runden bedingt.



Ich habe selbst auch etwas gesagt. (n=105)

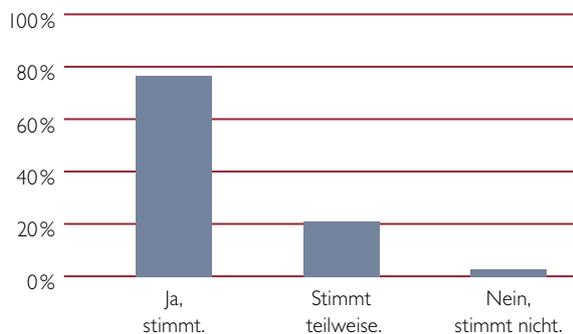


Abb. 7: Mündliche Beteiligung der Schülermentoren/-innen im Kurs

Das Gefühl, sich im Kurs frei äußern zu können, hatte in etwa die Hälfte der Befragten (49 Prozent). 41 Prozent stimmen dem nur teilweise zu und knapp 11 Prozent verneinen die Aussage. Über die Gründe der als eingeschränkt erlebten Beteiligungsmöglichkeiten kann auf Basis dieser Daten keine Aussage getroffen werden.

Ich hatte das Gefühl, ich darf sagen, was ich denke. (n=103)

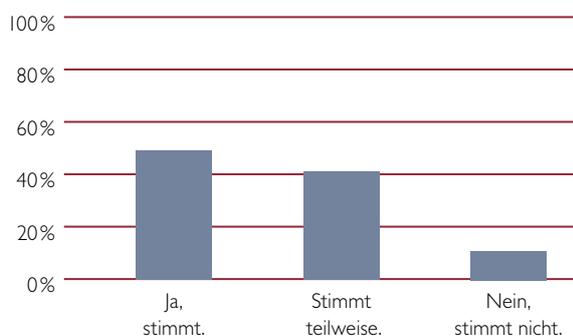


Abb. 8: Wahrnehmung der Äußerungsfreiheit durch die Schülermentoren/-innen

Interessenförderung

Der Kurs hat zur Interessenförderung der Schülermentoren/-innen deutlich beigetragen. Sie geben in großer Mehrheit an, dass es vor allem ihr Interesse, selbst als Mentor/-in tätig zu sein, gefördert hat. Mehr über die Inhalte der Kurse lernen wollen 62 Prozent uneingeschränkt und weitere 30 Prozent zum Teil.

	Ja, stimmt.	Stimmt teilweise.	Nein, stimmt nicht.	Fehlend	Gesamt
Mein Wunsch, Schülermentor/-in zu sein, ist durch den Kurs stärker geworden.	81 %	12 %	7 %	0 %	100 %
Ich möchte noch mehr über die Inhalte lernen.	62 %	30 %	9 %	0 %	101 %*

Tab. 5: Beurteilung der Interessenförderung durch die Schülermentoren/-innen³

Allgemeineinschätzung

Der allgemeinen Aussage „Die Teilnahme an dem Kurs war gut für mich.“ stimmen 84 Prozent der Befragten zu und nur 5 Prozent beurteilen den Kurs als subjektiv nicht lohnenswert.

Die Teilnahme an dem Kurs war gut für mich. (n=105)

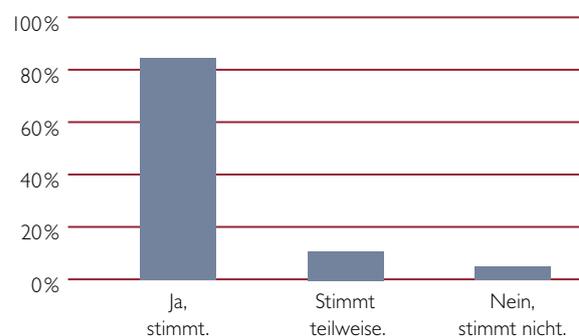


Abb. 9: Allgemeine Einschätzung zur Kursteilnahme durch die Schülermentoren/-innen

Auf einer Notenskala von „sehr gut“ bis „mangelhaft“ vergeben die befragten Schüler/-innen im Durchschnitt eine 1,5 als Gesamtnote für den besuchten Kurs. Die Allgemeineinschätzung der Qualität der Kurse durch die teilnehmenden Schüler/-innen ist demnach sehr positiv.

³ Zur besseren Lesbarkeit werden gerundete Prozentwerte berichtet.

* Abweichungen von 100 Prozent sind durch das Runden bedingt.

2.5 DER TRANSFER DES GELERNTEN IN DIE MENTORING-PRAXIS

Für einen gelungenen Transfer des Gelernten in die Praxis ist nicht nur die Gestaltung des Kurses selbst ein Erfolgsfaktor. Vielmehr bedarf es auch im jeweiligen Praxisfeld der geeigneten Strukturen, die eine Umsetzung ermöglichen.

Die **drei am Telefon interviewten Schülermentoren/-innen** berichten, während der Monate des Mentorings selbst gute Unterstützung für ihre Aufgabe erhalten zu haben, da an den Schulen regelmäßige Gruppentreffen für die Mentoren/-innen, zum Teil gemeinsam mit den Mentees, stattfanden. Diese Treffen waren zum Teil durch Tutoren/-innen oder Lehrende angeleitet, später wurden sie mitunter auch selbstgesteuert durchgeführt. Eine gute Unterstützung bot im Fall einer Schule auch eine gemeinsame WhatsApp-Gruppe mit der koordinierenden Lehrkraft. Besonders wichtig sei es vor allem, so Interviewperson 02 (IP02), als Mentor/Mentorin nie das Gefühl zu haben, mit der Aufgabe allein gelassen zu sein.

In der Schule von IP03 war es Praxis, die Treffen zwischen Mentor/-in und Mentee zunächst zu protokollieren. Auf Basis dieses Protokolls gab es dann ein Beratungsgespräch mit einer betreuenden Lehrkraft. Über diese Praxis berichtete IP03, dass sie die Qualität der Mentoring-Beziehung und die Offenheit des Gesprächs stark einschränkte, weil bei den Treffen das Protokoll sehr im Vordergrund stand. Nachdem das Protokollschreiben eingestellt wurde, habe sich die Beziehung deutlich verbessert.

Des Weiteren gab es an der Schule von IP03 die Gelegenheit zu einem Reflexionstreffen mit der Kursleitung der KWB e.V. Die daraus folgenden Veränderungen für das Mentoring an der Schule wurden von IP03 sehr wertgeschätzt.

Als hemmend wurde es erlebt, dass es (im Fall von IP03) nach der Kursteilnahme zwei Monate dauerte, bis das Mentoring begann, da viele Inhalte aus dem Kurs bis zum Start wieder in Vergessenheit geraten waren.

Weiterhin äußerten zwei der Interviewten die Schwierigkeit der zeitlichen Vereinbarkeit des Mentorings mit dem eigenen Stundenplan und außerschulischen Terminen. IP03 hätte nach eigener Aussage durchaus auch mehr Zeit außerhalb der Schule für das Projekt aufwenden können.

Mentoring-Praxis

Die Mehrheit der befragten Schülerinnen und Schüler (67 Prozent) hat nach der Kursteilnahme schon mindestens einmal allein mit ihrem/seinem Mentee gesprochen. Etwa 26 Prozent sind offenbar noch nicht als Mentor/-in in Aktion getreten, zumindest nicht in der Form eines Treffens zu zweit.

Hast du schon mal allein mit deinem Mentee gesprochen? (n=105)

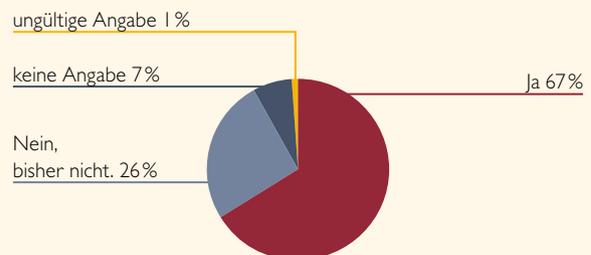


Abb. 10: Mentoring-Praxis der geschulten Schülermentoren/-innen

Vorbereitet sein auf die Mentoring-Praxis

Die Befragten stimmen der Aussage „Durch den Kurs fühle ich mich auf die Aufgaben als Schülermentor/-in gut vorbereitet.“ mit großer Mehrheit zu (72 Prozent). Weitere 27 Prozent stimmen der Aussage zumindest teilweise zu. Nur eine Person lehnt die Aussage ab.



Durch den Kurs fühle ich mich auf die Aufgaben als Schülermentor/-in gut vorbereitet. (n=104)

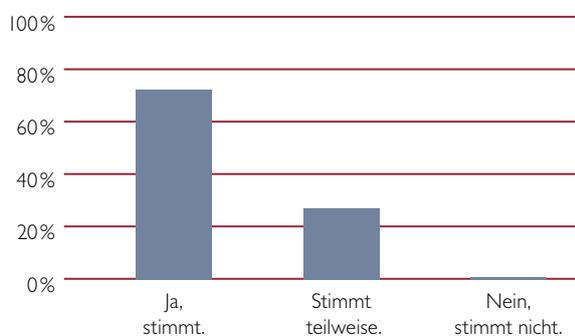


Abb. 11: Beurteilung der Vorbereitung auf das Mentoring durch den Kurs

Eine der Gesprächspersonen im Telefoninterview (IP01) berichtet, sich durchaus nach dem Kurs gut vorbereitet gefühlt zu haben, aber sie stellte dann doch einen Unterschied zwischen Theorie und Praxis fest. Ihr ist vor allem aufgefallen, wie wichtig es ist, eine gute Kennenlernphase mit dem Mentee zu durchlaufen, welche die Basis für den Aufbau von Vertrauen ist. Sie selbst hat die Erkenntnis entwickelt, dass dieser Aufbau von Vertrauen Zeit braucht und es sich lohnt, nicht so schnell aufzugeben. Wichtig sei es vor allem, der/dem Mentee zu vermitteln, „dass man ihm wirklich helfen möchte und Interesse an ihm hat“. Für neue Mentoren/-innen äußert sie die Empfehlung, sich der Verantwortung für den Mentee bewusst zu sein sowie Geduld und Durchhaltevermögen bei dem Aufbau einer Vertrauensbeziehung zu entwickeln.

Auch IP03 macht die Erfahrung, dass es im Mentoring nicht nur um schulische Aspekte geht, sondern es darauf ankommt „als Mensch für den Mentee da zu sein“, aufmerksam zu sein und eine gute ZuhörerIn zu sein. Sie berichtet davon, sich zum gegenseitigen Kennenlernen zunächst zweimal mit dem Mentee außerhalb des Projekts getroffen zu haben, um sich gegenseitig kennenzulernen und etwas über persönliche Befindlichkeiten, Interessen und Hobbys sowie über Stärken und Schwächen in der Schule zu erfahren. Sie äußert weiterhin, das Thema der pädagogischen

Werte und des Umgangs miteinander als sehr weiterführend erlebt zu haben, um sich auf die Aufgabe als Schülermentor/-in vorzubereiten.

Relevanz der Informationen für die Mentoring-Praxis

Die Einschätzung der Relevanz der Kursinhalte für den Transfer in die Mentoring-Praxis wird ebenfalls deutlich positiv beurteilt. 73 Prozent schätzen die Kursinformationen als wichtig für das Mentoring ein und nur 2 Prozent widersprechen dieser Aussage.

Ich habe viele Informationen bekommen, die für meine Aufgabe als Schülermentor/-in wichtig sind. (n=105)

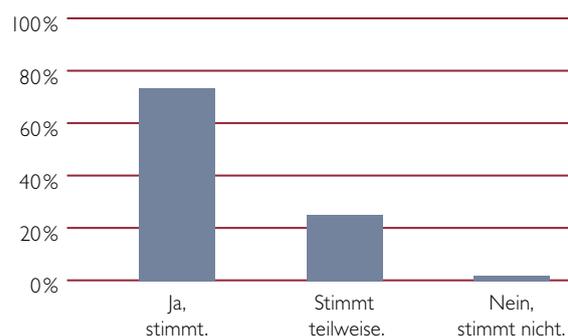


Abb. 12: Beurteilung der Relevanz der Informationen für das Schüler-Mentoring

Für IP01 erweist sich vor allem das Thema der Rolle als Mentor/-in als wichtig. Ihr ist es wichtig zu wissen, dass sie sich selbst nicht als Hausaufgabenhilfe, Kummerkasten oder beste Freundin/bester Freund versteht, sondern ihre Hauptaufgabe die Unterstützung des Mentees ist. Auf die Frage, ob im Kurskonzept noch Inhalte fehlen würden, äußerte IP01 als Idee das Thema „Wie findet man als Mentor/-in Themen mit den Mentees?“.

IP02 ist im Mentoring zur Integration und Begleitung von IVK-Schülern/-innen aktiv. Für sie war vor allem das Thema „Werte und Normen“ sehr relevant und die Information, dass es besser ist, die eigene Neugier zurückzuhalten und potenziell traumatisierte Schüler/-innen nicht direkt zu ihrer Fluchterfahrung zu befragen. Gleichzeitig äußert IP02 hierzu auch den Wunsch, das Thema „Wie kann man mit den Mentees reden, wenn es um deren privates Umfeld, z. B. Fluchtgeschichte, geht?“ im Kurs vertieft aufzugreifen. Sie äußert die Idee, dazu auch Rollenspiele durchzuführen.

IP03 empfand das Thema der Prüfungsvorbereitung als wichtig für das Mentoring. Weiterführend empfiehlt sie, zusätzlich folgende Fragestellungen im Hinblick auf die Themengestaltung aufzugreifen: „Wie gehe ich damit um, wenn mein Mentee nur schlechte Noten schreibt? Wie kann ich ihn mental aufbauen und wie kann ich feststellen, woran es liegt, dass sie oder er schlechte Noten schreibt, und was kann man dagegen tun?“

Transfer der Inhalte in die Mentoring-Praxis

Der Transfer der gelernten Inhalte in die Mentoring-Praxis hat zum Zeitpunkt der Befragung in etwa 38 Prozent der Fälle nicht stattgefunden. Die Gründe hierfür sind in der quantitativen Befragung nicht erfragt worden. Da etwa 26 Prozent der Befragten noch kein Treffen allein mit ihrem Mentee hatten, ist zu vermuten, dass es überwiegend noch keine Gelegenheit zur Thematisierung der Kursinhalte im Mentoring gab. Nur etwa ein Drittel bestätigt sicher, die Themen aus dem Kurs mit dem Mentee besprochen zu haben. Etwa 32 Prozent geben an, dies zumindest teilweise umgesetzt zu haben.

Ich habe mit meinem Mentee schon Themen aus dem Kurs besprochen. (n=105)

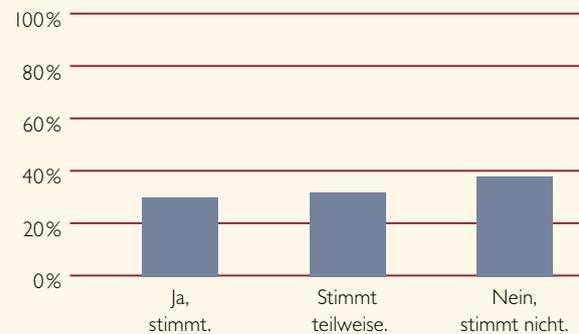


Abb. 13: Anwendung des Gelernten in der Praxis durch Schülermentoren/-innen

Im Telefoninterview gibt IP01 an, mit ihrem Mentee schon Inhalte aus dem Kurs besprochen zu haben (z. B. Selbstpräsentation in Referaten), aber sie sagt auch, dass sie das Mentoring nach den Interessen und Bedarfen des Mentees gestaltet. Sie weist ebenso darauf hin, dass die Gesprächsthemen in ihrem Fall auch über die im Kurs vermittelten Inhalte hinaus „ins Private“ reichten. So war in ihrem Mentoring das Thema der Angst vor Klausuren relevant.

IP03 hat die Themen der Prüfungsvorbereitung und des Zeitmanagements mit ihrem Mentee durchgearbeitet. Ihr ist bei einem gemeinsamen Treffen von Mentoren/-innen und Mentees aufgefallen, dass das Thema Prüfungen ein Punkt ist, der alle Mentees beschäftigt und zu dem man gut mit ihnen ins Gespräch kommen kann.

2.6 LOB, KRITIK UND WÜNSCHE DER SCHÜLERMENTOREN/-INNEN

Auf der letzten Seite des Fragebogens wurden die Schüler/-innen in einem großen freien Feld aufgefordert, abschließende Worte zum Kurs zu hinterlassen. Als Anregung fragten wir: Was war gut? Was war schlecht? Welche weiteren Ideen oder Wünsche für das Projekt Schulmentoren hast du? Die Gelegenheit, hier noch offene Antworten zu formulieren, wurde ausgiebig genutzt. In der Tabelle werden diese kategorisiert und in Stichpunkten zusammengefasst:



Antwortkategorie	Häufigkeit
<p>Kurzes Lob ohne weitere Ideen und Wünsche:</p> <p>z. B.: nette Leute; interessante Themen; viel Spaß; alles war gut; sehr lehrreich, man hat auf jeden Fall was mitgenommen; gut, darüber zu reden, wie es ist als Erstklässler zur Schule zu kommen; man konnte sich viel beteiligen; Abwechslung; es wurde viel erklärt, wie man sich in manchen Situationen verhalten soll; ich habe viel gelernt, was ich als Mentorin sagen darf oder nicht; ich fand es gut, dass wir so viel über Gefühle und darüber, wie man helfen kann, gesprochen haben; toll, dass wir auch Spiele gemacht haben und nicht nur rumgesessen haben; ich habe neue Freunde gefunden; der erste Einsatz war gut; hilfreich, einen Ordner mit den wichtigsten Informationen bekommen zu haben</p>	34
<p>Lob oder Kritik mit weiterführenden Wünschen und Vorschlägen, die da lauten:</p> <p>z. B.: Fortführung bzw. Verstetigung des Projekts; mehr Zeit für den Kurs; mehr Ruhe im Kurs, damit man besser lernen und zuhören kann; den Kurs früher anbieten, nicht so zeitnah vor Beginn der Prüfungen; Zeiten außerhalb der Unterrichtszeiten nutzen; die Mentees ebenfalls auf das Projekt vorbereiten, damit sie gezieltere Fragen stellen können und das Projekt ernst nehmen können; mehr Spiele erfinden; genauer besprechen, wie man auf seinen Mentee zugehen und eine Beziehung aufbauen soll; man könnte noch mehr üben; im Fall von psychischen Problemen der Mentees eine Anleitung dafür, an wen man sich wenden kann, wäre hilfreich; mehr Infos dazu, wie ich reden soll am ersten Tag und über was wir reden sollen; nicht nur eine Woche üben, sondern mehrere; mehr Konzentrationsübungen machen; Beispiele zeigen; ich wünschte, dass es organisierter ist</p>	23
<p>Positives Feedback zum Ausflug und zur Rallye (von Grundschulern/-innen)</p>	10
<p>Wunsch nach einer Weste für Schülermentoren/-innen zur besseren Sichtbarkeit auf dem Schulhof (von Grundschulern/-innen)</p>	10
<p>Positives Feedback zur Kursleiterin:</p> <p>z. B.: gut, als Frau S. mit uns den Schulranzen aufgeräumt hat; Frau S. war richtig nett und hat uns viel erklärt; Frau S. war witzig und sympathisch. Sie ist auf unsere Gefühle eingegangen, man hat viel bei ihr gelernt</p>	7
<p>Negatives Feedback:</p> <p>Wir haben nur gelernt, was unsere Stärken sind und wie wir uns verbessern. Aber wie wir einem Mentee beim Lesen und Schreiben helfen bzw. bei Hausaufgaben und beim Kommunizieren, haben wir nicht gelernt. Wir haben einen Mentee bekommen, wo wir nicht wissen, was zu tun ist, und einen Zeugniseintrag, der recht mau ist „Person XY war ein/-e Schülermentor/-in“.</p> <p>Der Einsatz war nicht gut.</p> <p>Ich fand den Kurs nicht interessant.</p>	3
<p>Nicht auswertbar</p>	3
<p>Summe</p>	90

Tab. 6: Kategorisierung der offenen Antworten im Fragebogen der Schülermentoren/-innen

3 Befragung der Elternmentoren/-innen



3.1 DER GEGENSTAND DER EVALUATION

Aufgabe der Elternmentoren/-innen ist es, andere Eltern darin zu unterstützen, die Bildungsbiografie ihrer Kinder aktiv mitzugestalten.

Alle befragten Elternmentoren/-innen haben dazu an einem von der KWB e.V. durchgeführten Kurs mit dem Titel „Schule in Deutschland verstehen“ teilgenommen. Der Umfang der Kurse umfasste die folgenden acht (bzw. neun) Module:

- » Modul 0:
Einführung in die Lernplattform
- » Modul 1:
Von der Kita bis zur Grundschule
(1 bis 6 Jahre)
- » Modul 2:
Mehrsprachigkeit und Inklusion (6 bis 10 Jahre)
- » Modul 3:
Schulalltag und Übergang in die weiterführende
Schule (6 bis 12 Jahre)
- » Modul 4:
Schulnoten, Zeugnisse und mehr (6 bis 18 Jahre)
- » Modul 5:
Wege in Ausbildung, Studium und Beruf
(15 bis 18 Jahre)
- » Modul 6:
Rund um die Bewerbung (15 bis 18 Jahre)
- » Modul 7:
Los geht's – Als Schulmentor/-in für starke Schulen
- » Modul 8:
Meine Schule verstehen

Die Kurse fanden zum Teil in den Räumen der KWB e.V. und zum Teil in den Räumen der beteiligten Projekt Schulen statt. Im letzteren Fall wurde dann zusätzlich das Modul 8 angeboten.

Alle Kurse glichen sich hinsichtlich der vermittelten Inhalte und Ziele. Abweichungen gab es insofern, als dass im Projektverlauf auch Kompakt-Crashkurse in den Fremdsprachen Englisch und Arabisch (zukünftig

auch Russisch) angeboten werden konnten. Weiterhin variierten der Umfang und die Art der Einbindung eines Blended-Learning-Angebots in den Kurs, was durch didaktische Weiterentwicklung des Konzepts im Projektverlauf begründet ist.

3.2 DIE ERHEBUNG IN DER GRUPPE DER ELTERNMENTOREN/-INNEN

Die Erhebung in der Gruppe der Elternmentoren/-innen wurde als Onlinebefragung durchgeführt. Der Link zur Befragung wurde von der KWB e.V. an 289 E-Mail-Adressen von Teilnehmenden verschickt. Da 19 Adressen fehlerhaft waren, hat die E-Mail 270 Personen erreicht.

Der Erhebungszeitraum umfasste die Zeit vom 11.10.2016 bis zum 30.11.2016. Da die Teilnehmenden auch regulär von der KWB e.V. im Anschluss an den Kurs per E-Mail befragt werden und wir die Gruppe der Elternmentoren/-innen nicht überlasten wollten, beschränkten wir uns auf eine E-Mail zur Erinnerung an die Befragung.

Ergänzend wurden im Dezember 2016 zwei leitfadengestützte Telefoninterviews und zwei persönliche Interviews mit Elternmentoren/-innen geführt, die an dem Kurs der KWB e.V. teilgenommen haben und anschließend über mehrere Monate in Elterncafés an Grundschulen aktiv waren.

Die Ergebnisse dieser Interviews fließen in die Interpretation der Daten im Abschnitt 3.5 (Der Transfer des Gelernten in die Mentoring-Praxis, s. S. 22) ein.



3.3 DIE STICHPROBE DER GESCHULTEN ELTERNMENTOREN/-INNEN

Rücklauf

Der Rücklauf umfasst insgesamt **53 beendete Umfragen**. Der Link zur Befragung wurde insgesamt 97-mal aufgerufen. Diese unvollständigen Datensätze können leider nicht für die Analyse verwendet werden. Die **Rücklaufquote** beträgt somit **19,6 Prozent**. Sie ist nicht repräsentativ für die Gruppe der geschulten Elternmentoren/-innen. Es wurde darauf geachtet, eine einfache Sprache für den Fragebogen zu verwenden. Dennoch ist anzunehmen, dass Erwachsene mit geringeren Deutschkenntnissen sowie Erwachsene, die im Umgang mit Onlinebefragungen weniger geübt sind oder ihre E-Mail-Adressen nicht regelmäßig abrufen, eher von einer Teilnahme abgesehen haben.

Geschlecht

Die Elternmentoren/-innen in der Stichprobe sind zu **76 Prozent weiblichen** und zu **23 Prozent männlichen Geschlechts** (1 Prozent keine Angabe).

Alter

Das Alter der befragten Elternmentoren/-innen liegt zum Zeitpunkt der Erhebung im Durchschnitt bei 42 Jahren. Die Altersspanne reicht von mindestens 28 bis höchstens 65 Jahren. Drei Personen haben hier keine Angabe gemacht. Da es sich bei der Stichprobe um Eltern von schulpflichtigen Kindern (ab 8 Jahren) handelt, sind die größten Altersgruppen der Elternmentoren/-innen wie zu erwarten zwischen 31 und 40 Jahre (44 Prozent) sowie zwischen 41 und 50 Jahre (30 Prozent) alt.

Altersgruppen (n=50)

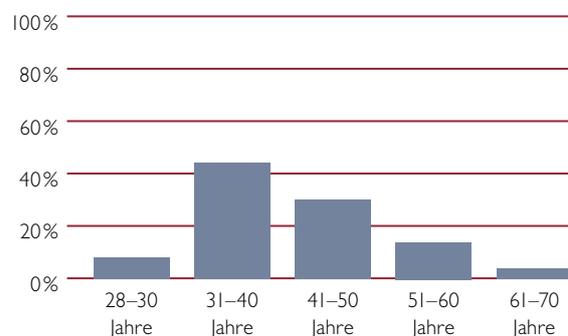


Abb. 14: Zusammensetzung der Stichprobe der Elternmentoren/-innen nach Altersgruppen

Migrationshintergrund und Erstsprache

Die befragten Elternmentoren/-innen sind mehrheitlich (68 Prozent) selbst im Ausland geboren. Zu den Herkunftsländern gehören: Ägypten, Afghanistan, Albanien, Algerien, Australien, Bosnien und Herzegowina, Ghana, Honduras, Indien, Indonesien, Irak, Kasachstan, Marokko, Mazedonien, Polen, Russland, Schweiz, Serbien, Montenegro, Syrien und die Türkei.

Ein Anteil von 11 Prozent ist in Deutschland geboren, hat aber mindestens einen Elternteil, der nach Deutschland eingewandert ist und 19 Prozent haben keinen Migrationshintergrund in erster oder zweiter Generation.

Migrationshintergrund? (n=53)

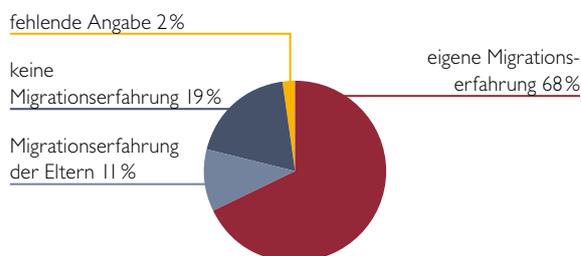


Abb. 15: Verteilung des Migrationshintergrunds bei den Elternmentoren/-innen

In der Stichprobe haben 28 Prozent Deutsch als Erstsprache (zum Teil neben einer weiteren Erstsprache) gelernt. 70 Prozent haben Deutsch nicht als Erstsprache gelernt (rund 2 Prozent haben keine Angabe gemacht, das entspricht einem Fall).

3.4 DIE BEURTEILUNG DER KURSE DURCH DIE ELTERNMENTOREN/-INNEN

Dem Befragungsinstrument wurde wiederum der HILVE-II-Bogen (Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungs-Evaluation) zugrunde gelegt, um die relevanten Dimensionen der Kursbeurteilung abzudecken. Für die Beurteilung der Kurse durch die Elternmentoren/-innen wurden allerdings die im Instrument vorgesehenen, differenzierteren (siebenstufigen) Skalen verwendet und die Formulierung der Aussagen wurde sprachlich nicht vereinfacht, sondern nur an den Kontext des Schul-Mentorings angepasst.

Interessantheit

Die besuchten Kurse zum Thema „Schule in Deutschland verstehen“ wurden von den befragten Elternmentoren/-innen mit 64 Prozent völliger Zustimmung und 17 Prozent sehr starker Zustimmung in deutlicher Mehrheit als interessant beurteilt.

Der Kurs wurde in interessanter Form gehalten. (n=52)

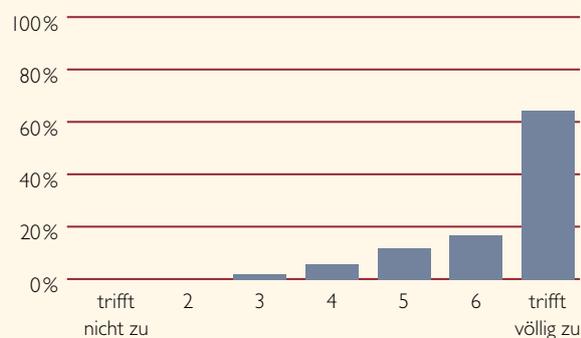


Abb. 16: Beurteilung der Interessantheit des Kurses durch die Elternmentoren/-innen

Thema

Weiterhin stimmt mit 60 Prozent die Mehrheit der Befragten der Aussage völlig zu, dass das Thema des Kurses insgesamt wichtig ist für das Mentoring. Weitere 21 Prozent stimmen sehr stark zu.

Das Thema des Kurses ist wichtig für das Mentoring. (n=52)

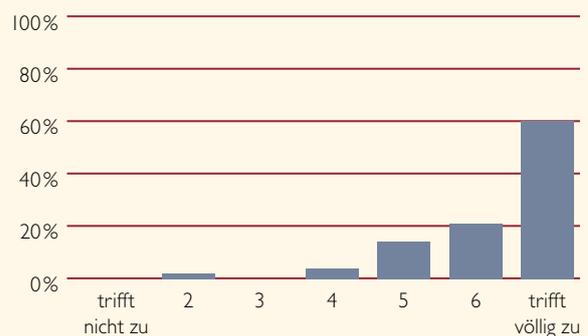


Abb. 17: Beurteilung der Relevanz des Themas durch die Elternmentoren/-innen

Redundanz/Vorwissen

Kennzeichen einer guten Didaktik ist das passende Verhältnis von Inhalten, die an das Vorwissen der Teilnehmenden anknüpfen, und neuen Themen. Für die Gruppe der befragten Elternmentoren/-innen wurde diese Passung mehrheitlich erreicht. 64 Prozent beurteilen das Verhältnis als genau richtig und weitere 19 Prozent liegen auf der Skala nur wenig unter- bzw. oberhalb von dieser Einschätzung. In der Tendenz gab es mehr Teilnehmende, die sagen, ihnen seien die Inhalte schon zu sehr bekannt gewesen, als dass sich die Teilnahme für sie gelohnt hätte (etwa 13 Prozent), als Teilnehmende, die zu wenig Vorwissen hatten, um dem Kurs folgen zu können (4 Prozent).



Mein Vorwissen (n=52)

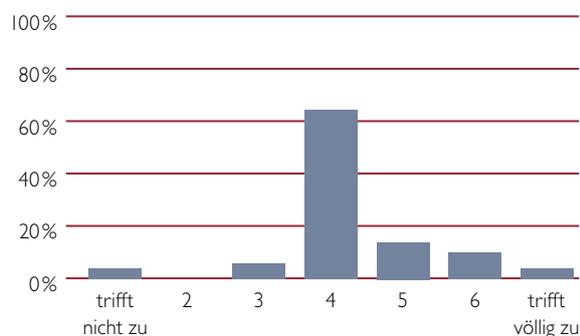


Abb. 18: Beurteilung des eigenen Vorwissens durch die Elternmentoren/-innen

Anforderungen

Für die Darstellung der Beurteilung der Anforderungen des Kurses wurden die siebenstufigen Skalen zu dreistufigen Skalen zusammengefasst. Dafür wurden die Werte 1 bis 2 als „zu niedrig“, die Werte 3 bis 5 als „passend“ und die Werte 6 bis 7 als „zu hoch“ umkodiert. Die Tabelle zeigt im Ergebnis, dass die Elternmentoren/-innen mit dem Anforderungsniveau des Kurses in den drei Dimensionen „Schwere, Umfang und Tempo“ sehr zufrieden waren. Ein Anteil von 8 bis 11 Prozent gibt an, unterfordert gewesen zu sein. 2 Prozent geben an, von der Schwere und dem Umfang des Stoffes überfordert gewesen zu sein. Für 10 Prozent der Elternmentoren/-innen war das Tempo des Kurses zu schnell. Diese Beurteilung ist wahrscheinlich in Sprachschwierigkeiten begründet, denn die Personen, die hier sagen, das Tempo war viel zu schnell, haben alle eine andere Erstsprache als Deutsch gelernt.

Schwere:

Was wir gelernt haben war ...		Fehlend	Gesamt
... viel zu leicht	11%		
... genau richtig	83%		
... viel zu schwer	2%	4%	100%

Umfang:

Was wir gelernt haben war ...		Fehlend	Gesamt
... viel zu leicht	8%		
... genau richtig	87%		
... viel zu schwer	2%	4%	101%*

Tempo:

Was wir gelernt haben war ...		Fehlend	Gesamt
... viel zu leicht	8%		
... genau richtig	81%		
... viel zu schwer	10%	2%	101%*

Tab. 7: Beurteilung der Anforderungen des Kurses durch die Elternmentoren/-innen (n=53)

Lernerfolg

Der subjektive Lernerfolg der Teilnehmenden wurde mit zwei Fragen abgedeckt, die sowohl den qualitativen als auch den quantitativen Aspekt beleuchten. Für die Darstellung im vorliegenden Bericht wurde die siebenstufige Skala wiederum zu einer dreistufigen Skala umkodiert.⁴ Der Aussage „Ich habe viel gelernt in dem Kurs“ stimmen 81 Prozent zu, während 2 Prozent ausagen, dies treffe nicht zu. 17 Prozent der Befragten ordnen sich in der Mitte der Skala an. Für die Aussage „Ich habe etwas Sinnvolles und Wichtiges gelernt.“ verteilen sich die Antworten im gleichen Verhältnis auf der dreistufigen Skala.

	Ja, stimmt.	Stimmt teilweise.	Nein, stimmt nicht.	Fehlend	Gesamt
Ich habe viel gelernt in dem Kurs.	2%	17%	81%	0%	100%
Ich habe etwas gelernt, was ich wichtig finde.	2%	17%	81%	0%	100%

Tab. 8: Beurteilung des eigenen Lernerfolgs durch die Elternmentoren/-innen (n=53)

⁴ Die Werte wurden dabei wie folgt kodiert: „trifft (eher) nicht zu“ (1 bis 2); „teils, teils“ (3 bis 5) und „trifft eher/völlig zu“ (6 bis 7).

* Abweichungen von 100 Prozent sind durch das Runden bedingt.

Lernbereitschaft/Fleiß

Die größte Gruppe der Teilnehmenden (44 Prozent) sagt aus, dass sie den Kurs in moderatem Maß vor- und/oder nachbereitet haben (bei einer fehlenden Angabe). Aufaddiert 35 Prozent geben an, dass sie überdurchschnittlich viel Zeit für die Vor- und Nachbereitung des Kurses angewandt haben, während 21 Prozent ihre Aufwendungen als eher wenig bis sehr wenig einschätzen. In der Tendenz wird damit eher ein hohes Maß an eigenständigem Engagement für den Kurs betrieben als ein niedriges.

Ich habe den Kurs vor- und/oder nachbereitet (z. B. Texte lesen). (n=52)

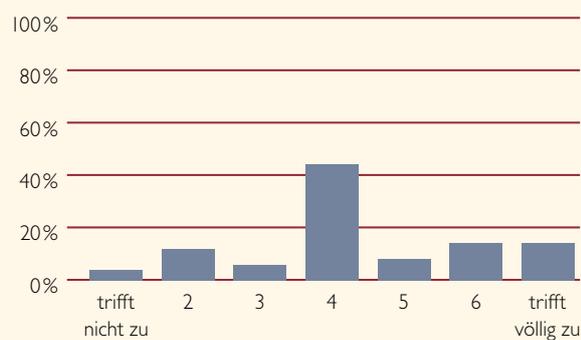


Abb. 19: Einschätzung des eigenen Aufwands zur Vor- und Nachbereitung des Kurses durch die Elternmentoren/-innen

Beteiligung

Die befragten Elternmentoren/-innen geben (mit einer fehlenden Angabe) alle an, sich aktiv mit Wortbeiträgen und an Diskussionen im Kurs beteiligt zu haben. 46 Prozent sagen, sie hätten dies oft getan und die anderen 52 Prozent geben an, sich manchmal bis sehr oft (4 bis 6) beteiligt zu haben. Lediglich eine Person siedelt sich mit Antwortoption „3“ im unteren Segment der Skala an. Offenbar hat der Kurs aufgrund seines Themas und/oder seiner Umsetzung zu reger Beteiligung animiert.

Ich habe mich mit Wortbeiträgen/bei Diskussionen beteiligt. (n=52)

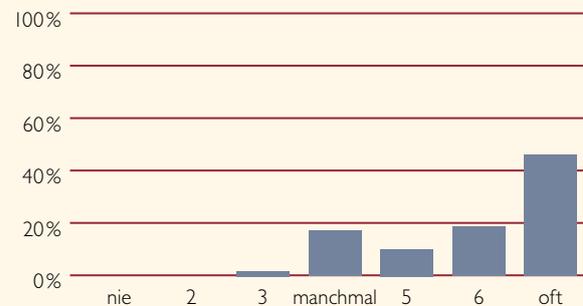


Abb. 20: Einschätzung der eigenen Beteiligung im Kurs durch die Elternmentoren/-innen

Die rege Beteiligung wird durch eine offene Gesprächsatmosphäre ergänzt. So hatten die Teilnehmenden mehrheitlich das Gefühl, sich im Kursplenum frei äußern zu können. Vier Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Die anderen stimmen der Aussage mit 49 Prozent voll zu. Die Antwortkategorien „4“, „5“ und „6“ vereinen weitere 41 Prozent der Stimmen.

Beim Einbringen eigener Beiträge hatte ich das Gefühl, mich frei äußern zu können. (n=49)

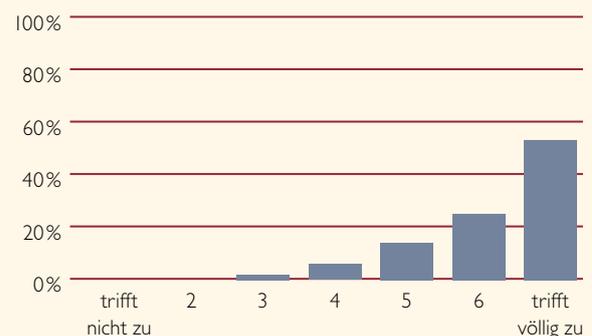


Abb. 21: Wahrnehmung der Äußerungsfreiheit durch die Elternmentoren/-innen



Interessenförderung

Der Kurs hat zur Interessenförderung der Elternmentoren/-innen beigetragen. Für die Darstellung der Ergebnisse verwenden wir hier wiederum eine dreistufige Skala.⁵ Das Interesse, als Elternmentor/-in tätig zu werden, wurde bei 64 Prozent der Befragten durch den Kurs uneingeschränkt und bei 32 Prozent zum Teil gefördert. 68 Prozent wurden durch den Kurs motiviert, sich selbst mit den Inhalten zu beschäftigen, und auf 30 Prozent trifft dieses Interesse zum Teil zu.

	Trifft (eher) nicht zu	Teils, teils	Trifft eher/völlig zu	Fehlend	Gesamt
Der Kurs förderte mein Interesse an der Tätigkeit als Elternmentor/-in.	4 %	32 %	64 %	0 %	100 %
Der Kurs motivierte dazu, mich selbst mit den Inhalten zu beschäftigen.	2 %	30 %	68 %	0 %	100 %

Tab. 9: Beurteilung der Interessenförderung durch die Elternmentoren/-innen

Allgemeineinschätzung

Die Befragten wurden gebeten, eine allgemeine Einschätzung des Kurses vorzunehmen. Sie sollten zunächst bewerten, inwiefern sich der Besuch des Kurses für sie gelohnt hat. Die Mehrheit der Elternmentoren/-innen schätzte den Kursbesuch als uneingeschränkt lohnenswert ein (62 Prozent, bei einer fehlenden Antwort). Weitere 21 Prozent der Teilnehmenden stimmen der Aussage sehr zu, während aufaddiert 15 Prozent der Aussage nur teilweise zustimmen. Nur ein sehr kleiner Prozentsatz (2 Prozent) beurteilt den Kurs als nicht lohnenswert.

Der Besuch des Kurses lohnte sich. (n=52)

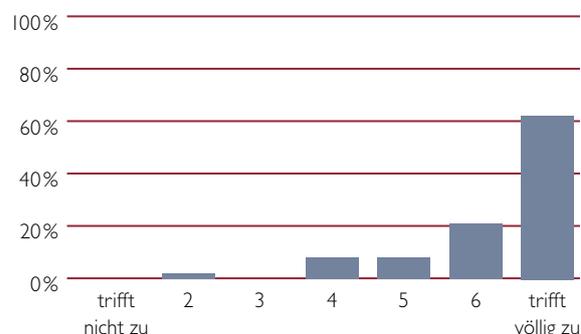


Abb. 22: Allgemeine Einschätzung zur Kursteilnahme durch die Elternmentoren/-innen

Außerdem wurden die Teilnehmenden gebeten, den Kurs auf einer Notenskala von „sehr gut“ bis „mangelhaft“ zu beurteilen. Die befragten Elternmentoren/-innen vergeben im Durchschnitt eine 1,75 als Gesamtnote für den besuchten Kurs, wobei nur ein sehr kleiner Teil der Befragten (4 Prozent) ein „mangelhaft“ vergibt.

⁵ Die Werte wurden wie folgt umkodiert: „trifft (eher) nicht zu“ (1 bis 2); „teils, teils“ (3 bis 5) und „trifft eher/völlig zu“ (6 bis 7).

3.5 DER TRANSFER DES GELERNTEN IN DIE MENTORING-PRAXIS

Transfer der Inhalte in die Mentoring-Praxis

Der Transfer der Kursinhalte in die Mentoring-Praxis hängt im Fall der Elternmentoren/-innen sehr stark davon ab, ob die Zielgruppe der Eltern (vorzugsweise mit Migrationshintergrund) von schulpflichtigen Kindern über das Angebot des Elterncafés erreicht werden kann.

Ein wichtiges und gemeinsames Thema der Elternmentoren/-innen ist demnach die Frage, welche Strategien dazu führen, dass das Elterncafé gut angenommen wird. An den **Grundschulen der interviewten Elternmentoren/-innen** erwiesen sich folgende Punkte als Erfolgsfaktoren für die Teilnehmendengewinnung:

- » ein fester wöchentlicher Termin mit kostenlosem Frühstück o. ä.,
- » ein Raum, der vom Schulhof aus direkt einsehbar ist,
- » ein offenes Angebot,
- » aber auch thematische Termine, die über eine „Ranzenpost“ beworben werden,
- » ein Flohmarkt mit Spenden von Eltern,
- » eine feste Gruppe von Elternmentoren/-innen, die sich selbst über WhatsApp abspricht, verlässlich vor Ort ist und den Raum für das Elterncafé organisiert (Aufbau, Frühstück/Kuchen mitbringen, Kaffee kochen),
- » Unterstützung des Elterncafés durch Engagement des Schulpersonals (Lehrkräfte, Psychologen/-innen, Schulleitung, Leitung der Nachmittagsbetreuung) und der Elternvertretung,
- » mehrsprachige Einladungen und
- » die Anwesenheit von Elternmentoren/-innen, die in andere Sprachen übersetzen können.

Insofern ist das Angebot der KWB e.V., den Kurs auch auf Englisch, Arabisch und zukünftig Russisch anzubieten, ein sehr wichtiger Erfolgsfaktor.

Zum Transfer fällt weiterhin auf, dass die Elterncafés weiterentwickelt werden und auch Themen anbieten, die nicht Teil des Kurses der KWB e.V. waren. So bieten einige der Elterncafés an Grundschulen folgende weitere Themen an, um Eltern anzusprechen: gesunde Ernährung für Kinder, Kinderkrankheiten und Hausapotheke, Internet, Lesen mit Kindern, Kinder und Fernsehen, Mobbing und Konflikte oder Angebote von lokalen Institutionen, z. B. Bücherhallen oder Beratungsstellen im Stadtteil.

Zu den Materialien und den Inhalten des Kurses äußern sich alle Interviewpersonen sehr positiv. Sie geben ihr Wissen und die Materialien sehr wohl an andere Eltern weiter. Häufige Themen, zu denen sie mit anderen Eltern ins Gespräch kommen, sind: Wahl der weiterführenden Schule und Schultypen in Hamburg, Hausaufgabenhilfe und Nachhilfeunterricht, Elternbeteiligung, Kinderbeteiligung, Rechte von Eltern und Kindern in der Schule, Zeugnisse und Schulnoten, Unterstützung des Kindes vor, während und nach der Schule, Fluchtursachen und Rechte von Geflüchteten.

Darüber hinaus kommen Eltern ins Elterncafé, die zum Beispiel

- » die Hausaufgaben des Kindes nicht verstehen, ihm aber gern helfen würden,
- » den Elternbrief der Lehrerin oder des Lehrers (Essensgeld, Ausflüge) nicht verstehen,
- » Unterstützung suchen, weil ihre Kinder Schwierigkeiten beim Lernen haben,
- » Fragen zum Schulgeld der Arbeitsagentur haben oder
- » eine/einen Übersetzer/-in für das Lernentwicklungsgespräch brauchen.



Das Kursthema der Rolle als Elternmentor/-in wurde von allen Befragten in die Praxis transferiert. So sind sich die Interviewten ihrer Rolle als Mentoren/-innen durchaus bewusst. Interviewperson IP01 äußert sich z. B. ganz klar zu den Grenzen ihrer Beratungsfunktion. Sie rät anderen Eltern nicht zur einen oder anderen Entscheidung, sondern gibt den Tipp: „Gucken Sie mal, wie weit ist Ihr Kind entwickelt, wie ist seine Persönlichkeit? Ist es dazu fähig?“ Wenn sie bei Fragen nicht weiterhelfen kann, verweist sie auf die Lehrperson, sodass bei ihr keine Unsicherheit in der Rolle als Mentor/-in auftritt. Auch IP02 äußert, es sei wichtig, bei Fragen zur Laufbahnentscheidung neutral zu bleiben und den Eltern verschiedene Wege aufzuzeigen. IP04 konnte besonders das im Kurs diskutierte Thema „Wie bekommt man lästernde Eltern in den Griff“ sehr gut in der Praxis anwenden. Auch sie versteht ihre Rolle eher als Netzwerk­tätigkeit.

In den Interviews wird deutlich, dass die Teilnehmenden der Kurse die Inhalte durchaus nicht nur für die Weitergabe an andere Eltern nutzen, sondern sie auch ganz persönlich von dem Gelernten profitiert haben, weil sie z. B. das Hamburger Schulsystem zuvor nicht kannten oder angeregt werden, über das eigene Erziehungsverhalten nachzudenken. Das Selbstverständnis als Elternmentor/-in umfasst z. B. bei IP03 eher die Funktion, in niedrigschwelligen Gesprächen andere Eltern zu beraten. Selbst thematische Termine zu ausgewählten Themen des Kurses anzubieten, sieht sie bisher nicht als ihre Aufgabe. IP04 äußert sogar, dass sie es gut findet, durch die Teilnahme am Kurs nicht dazu verpflichtet zu sein, selbst Elterncafés anzubieten. Das widerspricht zwar auf den ersten Blick dem Multiplikatoren-Ansatz des Mentoring, jedoch können die Inhalte auch informell an Dritte weitergegeben werden, insofern ist die große Anzahl von geschulten Mentoren/-innen als Erfolg zu bewerten.

In den deutschsprachigen Kursen der KWB e.V. nehmen auch Eltern teil, die selbst noch Sprachschwierigkeiten im Deutschen haben. In diesen Fällen wurde zum Teil mit Übersetzern/-innen gearbeitet. IP03 weist im Interview darauf hin, dass es gut wäre, das sprachliche Niveau des Kurses etwas zu senken und nur die nötigsten Fachbegriffe zu verwenden, um eine solche Konstellation besser zu ermöglichen.

4 Befragung der ehrenamtlichen Mentoren/-innen



4.1 DER GEGENSTAND DER EVALUATION

Die ehrenamtlichen Schulmentoren/-innen sollen dazu beitragen, die Lernbedingungen von Schülern/-innen zu verbessern, und sie dabei unterstützen, ihre Bildungspotenziale voll auszuschöpfen. Zur Gewinnung von neuen Schulmentoren/-innen für das Projekt arbeitete die KWB e.V. erfolgreich mit den im Mentor.Ring Hamburg e.V. vernetzten Ehrenamtlichen-Organisationen zusammen. Dieses Vorgehen erwies sich als effektiv und akzeptanzfördernd, weil die Vereine bereits im direkten und vertrauten Kontakt zu vielen Ehrenamtlichen stehen und über die Öffentlichkeitsarbeit des Mentor.Ring neue Ehrenamtliche gewinnen.

Die Ehrenamtlichen übernehmen unterschiedliche Aufgaben, die sich grob in die drei Bereiche Freizeitgestaltung, Übergang von der Schule in den Beruf sowie Sprach- und Leseförderung kategorisieren lassen.

Die KWB e.V. bot für diese Gruppe ein breites Angebot unterschiedlichster Fortbildungen an. Während das Veranstaltungsformat in Form einer einmalig stattfindenden, zwei- bis vierstündigen Veranstaltung weitgehend gleich blieb, wurden die Themen im Projektverlauf ständig weiterentwickelt und in Zusammenarbeit mit den Organisationen an die Bedarfe der Ehrenamtlichen angepasst.

Zu folgenden Themen wurden bis Ende des Jahres 2016 Fortbildungen durchgeführt:

a) Systeme verstehen

- » Schule in Deutschland verstehen
- » Sprachkompetenz
- » Frühkindliche Sprachbildung
- » Vorlesen: Wie kommt der Text ins Ohr?

b) Persönlichkeitsentwicklung und Kommunikation

- » „Schätze heben“ – Berufliche Potenziale von Jugendlichen entdecken
- » Einführung in das Thema „Vorurteile und Voreingenommenheit wahrnehmen und abbauen“ – Anti Bias
- » Pubertät
- » Adoleszenz und Migration
- » Introversion – Lösen von Blockaden
- » Kommunikation auf Augenhöhe
- » Prävention sexueller Gewalt/Kinderschutz

c) Motivation und Empowerment

- » Methodentraining: Wie erreiche ich Jugendliche am besten?
- » Ich weiß, wie alles läuft!? – Das Mentoren- und Menteeverhältnis aus interkultureller Perspektive
- » Fortbildung für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer/-innen
- » Supervision

Da die Fortbildungen von unterschiedlichen Dozenten/-innen angeboten wurden, variierten nicht nur die Themen, sondern auch die Methoden und das Maß des Theorie-Praxis-Verhältnisses sowie des Vorverständnisses von den Lerninteressen der Zielgruppe der ehrenamtlichen Mentoren/-innen sehr stark. Es ist auf Basis der hier ausgewerteten Daten nicht möglich, Rückschlüsse auf einzelne Veranstaltungen zu ziehen. Ziel ist es vielmehr, einen Gesamtüberblick des Erfolgs des Bildungsangebots für ehrenamtliche Schulmentoren/-innen zu bieten.



4.2 DIE ERHEBUNG IN DER GRUPPE DER EHRENAMTLICHEN MENTOREN/-INNEN

Die Erhebung in der Gruppe der ehrenamtlichen Mentoren/-innen wurde als Onlinebefragung durchgeführt. Der Link zur Befragung wurde von der KWB e.V. an 535 E-Mail-Adressen von Teilnehmenden verschickt.

Der Erhebungszeitraum umfasste die Zeit vom 11.10.2016 bis zum 30.11.2016. Da die Teilnehmenden auch regulär von der KWB e.V. im Anschluss an den Kurs per E-Mail befragt werden, wir die Gruppe der ehrenamtlichen Mentoren/-innen nicht überlasten wollten und es darüber hinaus vereinzelt Beschwerden über eine erneute Befragung gab, verzichteten wir für diese Gruppe darauf, eine E-Mail-Erinnerung zur Befragung zu verschicken.

Ergänzend wurden im Dezember 2016 zwei leitfadengestützte Telefoninterviews mit ehrenamtlichen Mentoren/-innen geführt, die an einer Fortbildung der KWB e.V. teilgenommen haben und anschließend über mehrere Monate als Mentoren/-innen aktiv waren. Die erste Interviewperson (IP01) hatte an einer Fortbildung zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ teilgenommen und ist für den Verein Zeit für Zukunft e.V. aktiv. Die zweite Interviewperson (IP02) hat an einer Fortbildung zur/zum Lesepaten/-in teilgenommen und ist seither für den Leseleo e.V. aktiv. Die Ergebnisse dieser Interviews fließen in die Interpretation der Daten im Abschnitt 4.5 (Der Transfer des Gelernten in die Mentoring-Praxis, s. S. 32) ein.

4.3 DIE STICHPROBE DER GESCHULTEN EHRENAMTLICHEN MENTOREN/-INNEN

Rücklauf

Der Rücklauf umfasst **92 beendete Umfragen**. Der Link zur Befragung wurde insgesamt 164-mal aufgerufen. Diese unvollständigen Datensätze können leider nicht für die Analyse verwendet werden.

Die **Rücklaufquote** beträgt somit **17,2 Prozent** und ist damit ähnlich gering wie bei den Elternmentoren/-innen. Auch für diese Stichprobe gilt, dass sie nicht repräsentativ für die Gruppe der geschulten ehrenamtlichen Mentoren/-innen ist.

Es wurde darauf geachtet, eine einfache Sprache für den Fragebogen zu verwenden. Dennoch ist anzunehmen, dass Erwachsene mit geringeren Deutschkenntnissen sowie Erwachsene, die im Umgang mit Onlinebefragungen weniger geübt sind oder ihre E-Mail-Adressen nicht regelmäßig abrufen, eher von einer Teilnahme abgesehen haben.

Geschlecht

Die ehrenamtlichen Mentoren/-innen in der Stichprobe sind zu **24 Prozent männlichen** und zu **75 Prozent weiblichen** Geschlechts (1 Prozent keine Angabe).

Alter

Das Alter der befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen liegt zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen mindestens 25 und höchstens 79 Jahren. Vier Personen haben hier keine Angabe gemacht. Das Durchschnittsalter liegt bei 60 Jahren. Bei der Stichprobe handelt es sich mehrheitlich (57 Prozent) um Personen, die sich mit über 60 Jahren eher am Ende ihres Erwerbslebens befinden.

Altersgruppen (n=88)

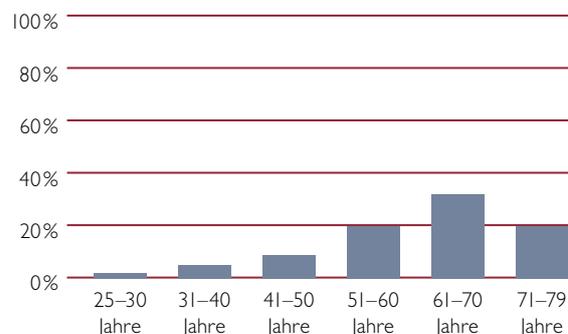


Abb. 23: Zusammensetzung der Ehrenamtlichen-Stichprobe nach Altersgruppen

Migrationshintergrund und Erstsprache

Die befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen sind fast ausschließlich (87 Prozent) in Deutschland geboren und haben auch in zweiter Generation keinen Migrationshintergrund. 2 Prozent der Befragten sind in Deutschland geboren, haben aber mindestens einen Elternteil, der nach Deutschland eingewandert ist. Die 8 Prozent von Mentoren/-innen, die nach Deutschland eingewandert sind, nennen als Herkunftsländer: Österreich, Tschechische Republik, Großbritannien, Ecuador, Lettland, Niederlande und Russland.

Migrationshintergrund (n=92)

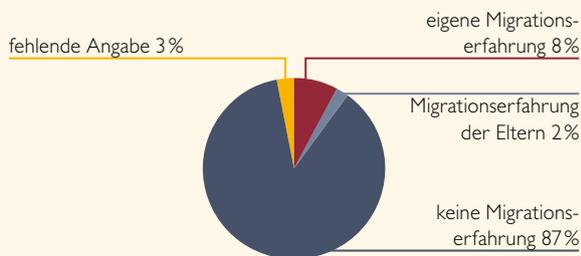


Abb. 24: Verteilung des Migrationshintergrunds bei den ehrenamtlichen Mentoren/-innen

In der Stichprobe haben 88 Prozent Deutsch als Erstsprache gelernt. 8 Prozent haben Deutsch nicht als Erstsprache gelernt (4 Prozent haben keine Angabe gemacht). Als weitere Erstsprache werden folgende genannt: Englisch, Russisch und Türkisch.

Schulbesuch, -abschluss und Berufsabschluss

Auf die Frage danach, in welchem Land die Person zuletzt zur Schule gegangen ist, antworten nur vier Personen mit einem anderen Land als Deutschland (bei sechs fehlenden Angaben).

Auf die Frage danach, über welchen höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss die befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen verfügen, antworteten 53 Prozent mit „Abitur (oder vergleichbarer ausländischer Schulabschluss)“. 15 Prozent haben eine Fachhochschulreife erreicht. An zweithäufigster Stelle wurde der Realschulabschluss (30 Prozent) genannt und 2 Prozent haben einen Hauptschulabschluss. 3 Personen beantworteten die Frage nicht.

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

(n=89)



Abb. 25: Ehrenamtliche Mentoren/-innen nach höchstem allgemeinbildenden Schulabschluss

Die Frage nach dem höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss wurde von 4 Personen nicht beantwortet. Unter den gegebenen Antworten ist die häufigste das Studium an einer Fachhochschule oder Universität (47 Prozent). Danach folgt die Berufsfachschule mit Berufsabschluss (33 Prozent). 7 Prozent haben ihren Abschluss an einer Fachakademie, Verwaltungsfachschule, Fachschule oder an den Schulen des Gesundheitswesens erworben. Knapp 5 Prozent der Befragten haben eine Promotion als Abschluss.



Höchster beruflicher Ausbildungs- bzw. Hochschulabschluss (n=88)

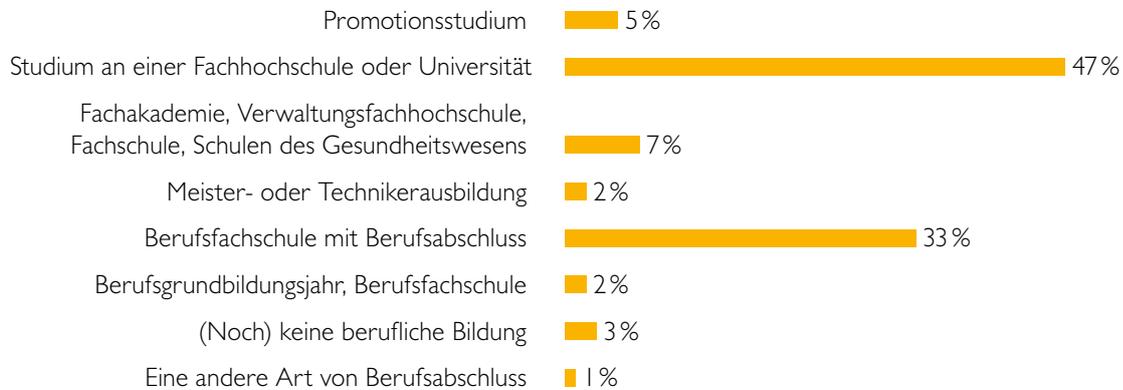


Abb. 26: Ehrenamtliche Mentoren/-innen nach höchstem beruflichen Ausbildungs- oder Hochschulabschluss

Erwerbsstatus

Die ehrenamtlichen Mentoren/-innen wurden weiterhin nach ihrem hauptsächlichen Erwerbsstatus befragt. Zum Zeitpunkt der Erhebung ist die Mehrheit der

Befragten (57 Prozent) in Rente, Pension oder im Vorruhestand. Der zweitgrößte Anteil der Befragten befindet sich noch in Erwerbsarbeit (37 Prozent).

Erwerbsstatus (n=92)

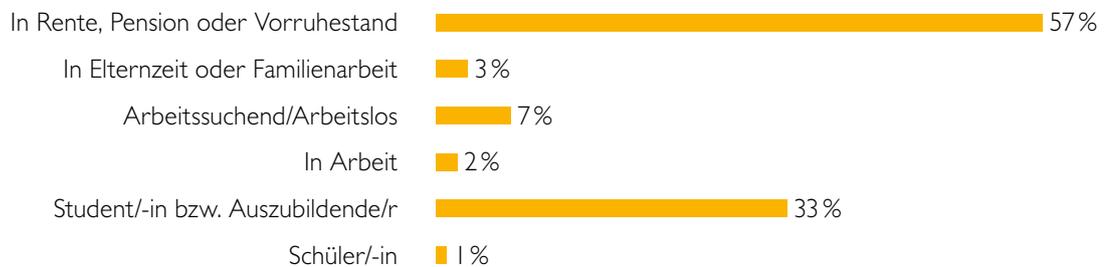


Abb. 27: Ehrenamtliche Mentoren/-innen nach Erwerbsstatus

4.4 DIE BEURTEILUNG DER FORTBILDUNGEN DURCH DIE EHRENAMTLICHEN MENTOREN/-INNEN

Dem Befragungsinstrument wurde wiederum der HILVE-II-Bogen (Heidelberger Inventar zur Lehrveranstaltungs-Evaluation) zugrunde gelegt, um die relevanten Dimensionen der Kursbeurteilung abzudecken. Für die Beurteilung der Kurse durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen wurden auch die im Instrument vorgesehenen, differenzierteren (siebenstufigen) Skalen verwendet und die Formulierung der Aussagen wurde sprachlich nicht vereinfacht, sondern nur an den Kontext des Schul-Mentorings angepasst.

In Anbetracht der Vielzahl unterschiedlicher Themen ist die Aussagekraft der hier übergreifend abgefragten Beurteilung der Fortbildungen durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen eingeschränkt. Das heißt, es können keine direkten Rückschlüsse auf die Erfolgsfaktoren einzelner Veranstaltungen gezogen werden. Im Ergebnis kann aber durchaus ein Bild über die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit dem Gesamtangebot gezeichnet werden.

Eine Person im Sample hat keine der Fragen zur Qualität der Kurse beantwortet. Sie begründet dies im offenen Antwortfeld damit, dass sie die Qualität viele Monate nach Stattfinden der Veranstaltung nicht mehr zufriedenstellend erinnern kann. Im Folgenden sind daher 91 Fälle jeweils gleich 100 Prozent.

Interessantheit

Die besuchten Fortbildungen wurden von den befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen mit 41 Prozent völliger Zustimmung und 29 Prozent sehr starker Zustimmung mehrheitlich als interessant beurteilt. Die übrigen knapp 30 Prozent der Teilnehmenden bewerten die Interessantheit der besuchten Fortbildung im Mittelfeld der Skala.

Der Kurs wurde in interessanter Form gehalten. (n=91)

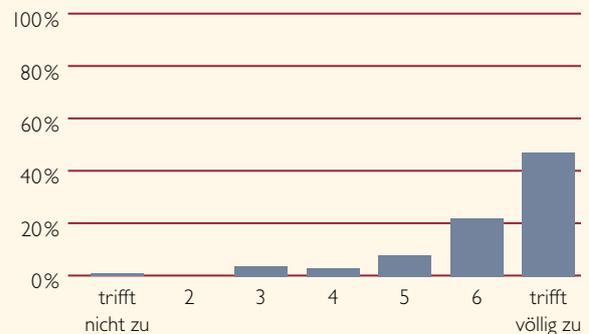


Abb. 28: Beurteilung der Interessantheit des Kurses durch die Ehrenamtlichen

Thema

Die Themen der besuchten Fortbildungen werden mehrheitlich, mit 46 Prozent völliger Zustimmung und 29 Prozent sehr starker Zustimmung, als relevant für das Mentoring beurteilt. Etwa 24 Prozent der Befragten sehen die Relevanz nur zum Teil als gegeben an. Dies kann auch darin begründet liegen, dass die Art der Mentoring-Beziehung im Sample der Ehrenamtlichen sehr stark variiert und die Themen der Fortbildungen nicht unbedingt darauf abgestimmt sind.

Das Thema der Fortbildung ist wichtig für das Mentoring. (n=91)

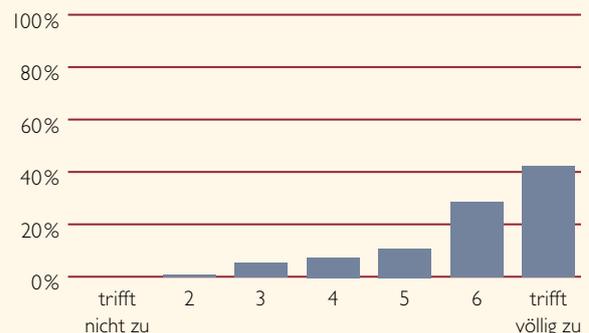


Abb. 29: Beurteilung der Relevanz der Themen durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen



Redundanz/Vorwissen

Die Passung zwischen dem Vorwissen der Teilnehmenden und neuen Inhalten ist für die Mehrheit der ehrenamtlichen Mentoren/-innen (58 Prozent) sehr gut erreicht worden. Weitere 23 Prozent bewerten mit einer Einschätzung zwischen 3 und 5 auf der Skala die Inhalte der Kurse sehr nah an einer optimalen Passung im Verhältnis zum Vorwissen. Der Anteil derjenigen, die eher das Gefühl hatten, nichts Neues gehört zu haben, ist mit 14 Prozent größer als der Anteil derjenigen, die sagen, sie hatten zu wenig Vorwissen zum Thema (4 Prozent).

Mein Vorwissen (n=91)

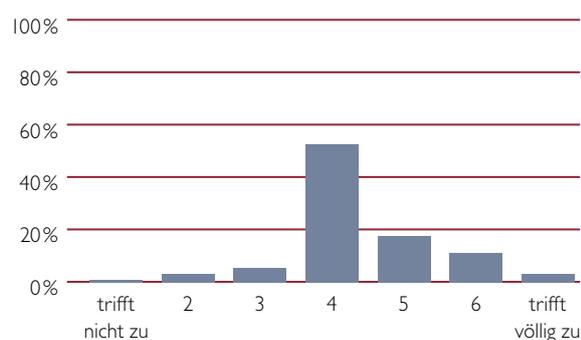


Abb. 30: Beurteilung des eigenen Vorwissens durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen

Anforderungen

Für die Darstellung der Beurteilung der Anforderungen der Fortbildungen wurden die siebenstufigen Skalen zu dreistufigen Skalen zusammengefasst. Dafür wurden die Werte 1 bis 2 als „zu niedrig“, die Werte 3 bis 5 als „passend“ und die Werte 6 bis 7 als „zu hoch“ umkodiert. Die Tabelle zeigt im Ergebnis, dass die ehrenamtlichen Mentoren/-innen mit dem Anforderungsniveau der Fortbildungen in den drei Dimensionen „Schwere, Umfang und Tempo“ sehr zufrieden waren. Ein Anteil von 8 bis 13 Prozent gibt an, unterfordert gewesen zu sein. Je etwa 1 bis 4 Prozent geben an, überfordert gewesen zu sein.

Schwere:

Was wir gelernt haben war ...		Fehlend	Gesamt
... viel zu leicht	13%		
... genau richtig	83%		
... viel zu schwer	1%	3%	100%

Umfang:

Was wir gelernt haben war ...		Fehlend	Gesamt
... viel zu leicht	12%		
... genau richtig	80%		
... viel zu schwer	4%	3%	99%*

Tempo:

Was wir gelernt haben war ...		Fehlend	Gesamt
... viel zu leicht	8%		
... genau richtig	89%		
... viel zu schwer	1%	2%	100%

Tab. 10: Beurteilung der Anforderungen des Kurses durch die Ehrenamtlichen (n=92)

Lernerfolg

Der subjektive Lernerfolg der Teilnehmenden wurde mit zwei Fragen abgedeckt, die sowohl den qualitativen als auch den quantitativen Aspekt beleuchten. Für die Darstellung wurde die siebenstufige Skala hier wiederum zu einer dreistufigen Skala umkodiert.⁶

Der Aussage „Ich habe viel gelernt in dem Kurs.“ stimmen 39 Prozent zu, während 8 Prozent aussagen, dies treffe nicht zu. 51 Prozent, und damit der größte Anteil von Befragten, ordnet ihren Lernerfolg in der Mitte der Skala an.

⁶ Die Werte wurden wie folgt umkodiert: „trifft (eher) nicht zu“ (1 bis 2); „teils, teils“ (3 bis 5) und „trifft eher/völlig zu“ (6 bis 7).

* Abweichungen von 100 Prozent sind durch das Runden bedingt.

Der Aussage „Ich habe etwas Sinnvolles und Wichtiges gelernt.“ stimmt die Mehrheit (52 Prozent) der Befragten eher bzw. völlig zu, während 40 Prozent zumindest teilweise zustimmen. Nur 4 Prozent lehnen die Aussage (eher) ab.

	Trifft (eher) nicht zu	Teils, teils	Trifft eher/völlig zu	Fehlend	Gesamt
Ich habe viel gelernt in dem Kurs.	8 %	51 %	39 %	2 %	100 %
Ich habe etwas Sinnvolles und Wichtiges gelernt.	4 %	40 %	52 %	3 %	99 %*

Tab. 11: Beurteilung des eigenen Lernerfolgs durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen (n=92)⁷

Das Ergebnis, dass ein quantitativer Lernerfolg in etwas geringerem Maße wahrgenommen wird als der qualitative Lernerfolg, liegt vermutlich am Format der Veranstaltungen als einmalig stattfindende Fortbildung.

Lernbereitschaft/Fleiß

Die größte Gruppe der ehrenamtlichen Mentoren/-innen (52 Prozent) sagt aus, dass sie die Fortbildung sehr wenig bis wenig (1 und 2 auf der Skala) vor- und nachbereitet haben. Weitere 42 Prozent haben einen moderaten eigenen Lernaufwand betrieben. Nur 6 Prozent geben an, überdurchschnittlich viel Aufwand zur Vor- und Nachbereitung betrieben zu haben.

Ich habe den Kurs vor- und/oder nachbereitet (z. B. Texte lesen). (n=91)

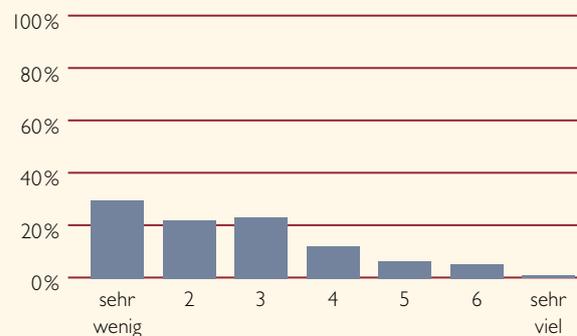


Abb. 31: Einschätzung des eigenen Aufwands zur Vor- und Nachbereitung durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen

Beteiligung

Ein kleiner Anteil (17 Prozent) der befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen gibt an, sich während der Fortbildung gar nicht bis sehr wenig mit Wortbeiträgen und an Diskussionen beteiligt zu haben. Die Mehrheit (63 Prozent) bewertet die eigene Eingebundenheit im mittleren Bereich der Skala. Sie erlebten sich also zum Teil als beteiligt. Nur bei etwa 21 Prozent kann man von einer regen Beteiligung sprechen.

Ich habe mich mit Wortbeiträgen/bei Diskussionen beteiligt. (n=91)

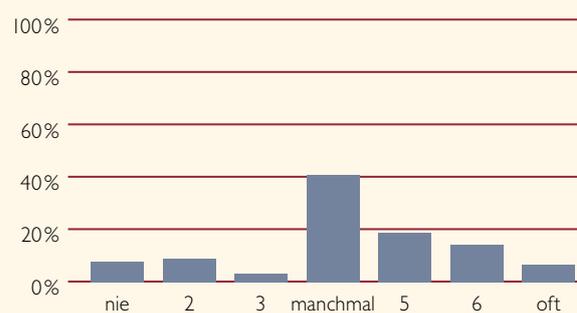


Abb. 32: Mündliche Beteiligung der ehrenamtlichen Mentoren/-innen in der Fortbildung

⁷ Die Werte wurden wie folgt umkodiert: „trifft (eher) nicht zu“ (1 bis 2); „teils, teils“ (3 bis 5) und „trifft eher/völlig zu“ (6 bis 7).

* Abweichungen von 100 Prozent sind durch das Runden bedingt.



Zur Frage, ob sie das Gefühl hatten, sich in der Fortbildung frei äußern zu können, wurde von 12 Personen keine Angabe gemacht. Die übrigen 80 Teilnehmenden antworten mit einem großen Anteil von knapp 48 Prozent, dass dies für sie völlig zutrifft. Die Antwortkategorien „4“, „5“ und „6“ vereinen weitere 49 Prozent der Stimmen. Die zuvor beschriebene, vergleichsweise geringe Beteiligung ist demnach offensichtlich nicht durch eine verschlossene Gesprächsatmosphäre zu erklären.

Beim Einbringen eigener Beiträge hatte ich das Gefühl, mich frei äußern zu können. (n=80)

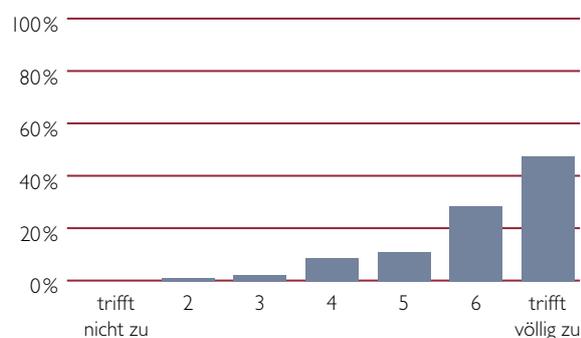


Abb. 33: Wahrnehmung der Äußerungsfreiheit durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen

Es ist zu vermuten, dass wiederum das Format der Fortbildung (einmal stattfindende Veranstaltung) eine eher konsumierende Haltung der Teilnehmenden begründet.

Interessenförderung

Die befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen beantworten die zwei Fragen zur Interessenförderung, ohne eine deutliche Tendenz erkennen zu lassen. Für die Darstellung der Ergebnisse verwenden wir hier wiederum eine dreistufige Skala.⁸

Das Interesse, als ehrenamtliche/-r Mentor/-in tätig zu werden, wurde bei 38 Prozent der Befragten durch den Kurs uneingeschränkt und bei 41 Prozent zum Teil gefördert. 19 Prozent lehnen die Aussage eher ab.

⁸ Die Werte wurden wie folgt umkodiert: „trifft (eher) nicht zu“ (1 bis 2); „teils, teils“ (3 bis 5) und „trifft eher/völlig zu“ (6 bis 7).

39 Prozent wurden durch den Kurs motiviert, sich selbst mit den Inhalten zu beschäftigen, und auf 55 Prozent trifft dieses Interesse zum Teil zu.

	Trifft (eher) nicht zu	Teils, teils	Trifft eher/völlig zu	Fehlend	Gesamt
Die Fortbildung förderte mein Interesse an der Tätigkeit als Schulmentor/-in.	19 %	41 %	38 %	2 %	100 %
Die Fortbildung motivierte dazu, mich selbst mit den Inhalten zu beschäftigen.	3 %	55 %	39 %	2 %	99 %*

Tab. 12: Beurteilung der Interessenförderung durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen (n=92)⁹

Das Interesse, als Schulmentor/-in tätig zu werden, mag bei vielen Befragten schon vor Besuch der Fortbildung bestanden haben. Manche der Fortbildungen wurden von den ehrenamtlichen Organisationen extra angefragt, sodass das Interesse am Ehrenamt schon lange vorher vorhanden war und durch die einmalige Veranstaltung nicht noch weiter erhöht wurde.

Die Zustimmung zu der zweiten Aussage nach einer zukünftigen Beschäftigung mit den Inhalten ist etwas erhöht, aber mehrheitlich im Mittelfeld der Skala bei einer teilweisen Zustimmung verortet. Auch daran ist wiederum eine eher konsumierende Haltung der Teilnehmenden abzulesen.

Allgemeineinschätzung

Die Fragen zu einer allgemeinen Einschätzung der Qualität der Fortbildung wurden von den befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen eher positiv beurteilt. Vier Personen machten hier keine Angabe. Ein großer Anteil der Antwortenden (41 Prozent) beurteilte den Besuch der Fortbildung als uneingeschränkt lohnenswert. Weitere 21 Prozent stimmten der Aussage sehr zu, während aufaddiert (3 bis 5) 36 Prozent der Befragten teilweise einen Nutzen aus der Fortbildung ziehen konnten. Lediglich 2 Prozent der Teilnehmenden sagen, der Besuch der Fortbildung lohnte sich nicht.

⁹ Zur besseren Lesbarkeit werden gerundete Prozentwerte berichtet. Abweichungen von 100 Prozent sind durch das Runden bedingt.

* Abweichungen von 100 Prozent sind durch das Runden bedingt.

Ich habe den Kurs vor- und/oder nachbereitet (z. B. Texte lesen). (n=88)

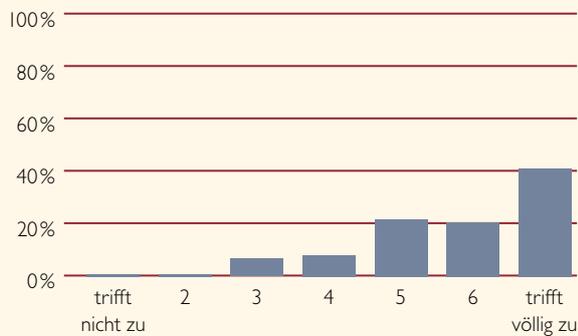


Abb. 34: Allgemeine Einschätzung zur Fortbildung durch die ehrenamtlichen Mentoren/-innen

Darüber hinaus wurden die Teilnehmenden gebeten, die Fortbildung auf einer Notenskala von „sehr gut“ bis „mangelhaft“ zu beurteilen. Die befragten Ehrenamtlichen vergeben im Durchschnitt eine 2,1 als Gesamtnote für die besuchten Fortbildungen, wobei nur ein sehr kleiner Anteil (3 Prozent) die Note „ausreichend“ und nur 1 Prozent die Note „mangelhaft“ vergibt.

4.5 DER TRANSFER DES GELERNTEN IN DIE MENTORING-PRAXIS

Für die befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen ist unterschiedlich viel Zeit nach dem Besuch der Fortbildung bis zu Teilnahme an der vorliegenden Erhebung vergangen.

Mentoring-Praxis

Die Ehrenamtlichen in der Stichprobe sind seither zu 58 Prozent (das sind 53 Personen) schon als Schulmentoren/-innen tätig geworden. Aufgrund der

Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Organisationen kann es sein, dass manche Ehrenamtliche auch schon vor dem Besuch der Fortbildung als Mentoren/-innen an einer Schule tätig waren.

Weitere 28 Prozent sind außerhalb der Schulen ehrenamtlich in einer Mentoring-Beziehung oder Patenschaft tätig. Nur 14 Prozent der Befragten haben selbst noch keine Mentoring-Praxis gesammelt.

Sind oder waren Sie schon an einer Schule als Mentor/-in tätig? (n=91)

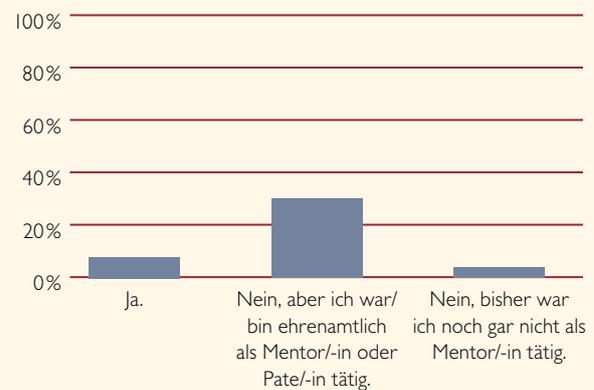


Abb. 35: Mentoring-Praxis der fortgebildeten ehrenamtlichen Mentoren/-innen

Die Ehrenamtlichen, die die vorangegangene Frage mit „Ja.“ beantworteten, wurden weiterhin gefragt, an welcher Schule oder welchen Schulen sie bereits als Mentor/-in tätig waren. Die Frage bot die Möglichkeit zur Mehrfachantwort, daher gibt es hier 58 Antworten von 53 Personen. Es werden folgende 11 Projekt-schulen genannt. Darüber hinaus wird 43-mal die Antwort gewählt „Ich war oder bin an einer anderen Schule tätig“.



An welcher Schule oder welchen Schulen sind oder waren Sie als Mentor/-in tätig? (n=58)



Abb. 36: Schulen, an denen die fortgebildeten ehrenamtlichen Mentoren/-innen bereits aktiv waren bzw. sind

Folgende Hamburger Schulen werden im offenen Antwortfeld zu der Aussage „Ich war oder bin an einer anderen Schule als Mentor/-in tätig, und zwar an der“ genannt:

- » Bugenhagenschule
- » Clara-Grunwald-Schule
- » Fridtjof-Nansen-Schule
- » Ganztagschule St. Pauli
- » Ganztagschule Stengelestraße
- » Goldbek-Schule
- » Grundschule Altrahlstedt
- » Grundschule Bekassinenau
- » Grundschule Bindfeldweg
- » Grundschule Iserbrook
- » Grundschule Kamminer Straße
- » Grundschule Karlshöhe
- » Grundschule Kirchdorf
- » Grundschule Lämmersieth
- » Grundschule Luruper Hauptstraße
- » Grundschule Lutterothstraße
- » Grundschule Röthmoorweg
- » Grundschule Sanderstraße
- » Grundschule Schenefelder Landstraße
- » Grundschule Vizelinstraße
- » Grundschule Wesperloh
- » Gyula-Trebitsch-Schule
- » Gymnasium Allermöhe
- » Heinrich-Hertz-Schule
- » Heinrich-Wolgast-Schule
- » Katholische Schule Am Weiher
- » Marie-Beschütz-Schule
- » Max-Brauer-Schule
- » Schule Kapellenweg
- » Schule Krohnstieg
- » Schule Rellinger Straße
- » Stadtteilschule Barmbek
- » Stadtteilschule Bergedorf
- » Stadtteilschule Eppendorf
- » Stadtteilschule Kirchwerder
- » Stadtteilschule Lohbrügge
- » Stadtteilschule Lurup
- » Stadtteilschule Oldenfelde

Die Gründe dafür, eine Schule für das ehrenamtliche Engagement zu wählen, die nicht zu den Projektschulen gehört, sind in der folgenden Tabelle kategorisiert zusammengefasst. Da manche Mentoren/-innen an mehreren Schulen aktiv sind und die Begründung für die Wahl jeweils gesondert angeben, übersteigt die Zahl der Begründungen die Zahl der Fälle, die antworten „Ich war oder bin an einer anderen Schule tätig“.

Als häufigste Begründung für die Wahl der Schule wird die Nähe zum eigenen Wohnort benannt.

Antwortkategorie	Häufigkeit
Lage der Schule in Wohnort- oder Arbeitsplatznähe	30
Zuteilung aufgrund der Zusammenarbeit der Schule mit dem jeweiligen Verein (in Absprache mit der/dem Mentor/-in)	11
Persönlicher Bezug zur Schule (eigener Schulbesuch, Kind auf der Schule)	3
Das Konzept/Projekt (Mentoring, Coaching, Leseförderung) ist an dieser Schule besonders gut	3
Bedarf der Schule war gegeben	3
Durch andere Personen	1
Summe	51

Tab. 13: Begründung für das Engagement an einer Schule, die nicht zu den Projektschulen gehört

Vorbereitet sein auf die Mentoring-Praxis

Um den Lerntransfer aus den Fortbildungen zu erfassen, wurden die ehrenamtlichen Mentoren/-innen unter anderem gefragt, ob sie sich nach ihrer Teilnahme gut auf ihre Aufgabe vorbereitet fühlen. Von den 92 Befragten antworteten 3 Personen nicht auf diese Frage und 12 Prozent lehnten die Aussage ab (1 bis 2). Eine teilweise Zustimmung (3 bis 5) gaben 54 Prozent der Teilnehmenden und etwa 34 Prozent stimmten der Aussage deutlich zu (6 bis 7).

Nach der Fortbildung fühle ich mich auf die Aufgabe als Schulmentor/-in gut vorbereitet. (n=89)

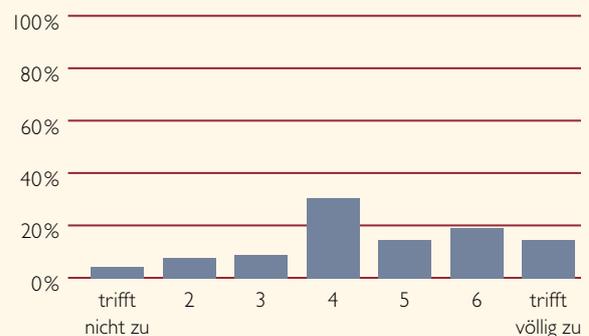


Abb. 37: Beurteilung der Vorbereitung auf das Mentoring durch die Fortbildung

Das Gefühl, auf das Mentoring gut vorbereitet zu sein, kann durch individuell sehr unterschiedliche Aspekte begründet sein. Eine der Telefoninterviewpersonen (IP02) fühlte sich durch die umfassende Fortbildung mit Materialien und Methoden beispielsweise sehr stark und gut auf das Lese-Mentoring vorbereitet. Gleichzeitig beschreibt sie auch ein Lampenfieber vor dem ersten Treffen mit dem Mentee. Sie beschäftigte insbesondere die Frage „Mag ich das Kind und mag das Kind mich?“. Es gab ihr Sicherheit, dass sie sich von dem Ehrenamts-Verein Leseleo gut betreut fühlte und sagte, sie sei sich sicher, dass sie Hilfe bekommen hätte, wenn ihr etwas gefehlt hätte oder etwas unklar gewesen wäre.



Relevanz der Informationen für die Mentoring-Praxis

Für die Aussage „In der Fortbildung wurden Informationen vermittelt, die für das Mentoring wichtig sind.“, gibt es höhere Anteile der Zustimmung. Hier sind es 32 Prozent völlige Zustimmung (7) und weitere 31 Prozent der Zustimmung in sehr hohem Maße (6). Im Mittelfeld der Skala (3 bis 5), also bei einer teilweisen Zustimmung, liegen 32 Prozent der Antworten und nur 4 Prozent der Befragten beurteilen die Informationsvermittlung in der Fortbildung als überwiegend unwichtig für die Mentoring-Praxis.

In der Fortbildung wurden Informationen vermittelt, die für das Mentoring wichtig sind. (n=90)

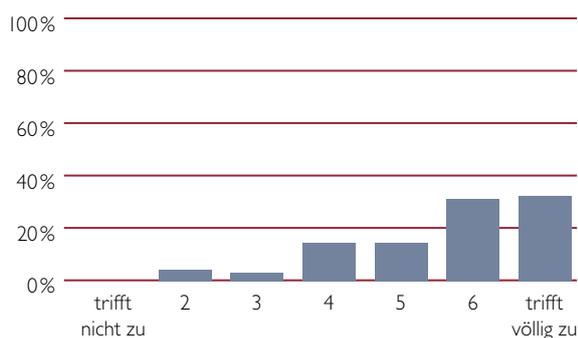


Abb. 38: Beurteilung der Relevanz der Informationen für die Mentoring-Praxis

Im Transkript des Telefoninterviews mit IP02 fällt auf, dass ehrenamtliche Mentoren/-innen ganz eigene Wünsche und Ziele mit ihrem Engagement verbinden. Die Interviewperson möchte beispielsweise über die Freude am Lesenlernen auch Themen an das Kind vermitteln, die außerhalb „des Lehrplans“ stehen, und wählt hierzu gezielt Texte aus, die sie gemeinsam mit dem Kind liest. Demnach ist zu berücksichtigen, dass die Einschätzung der Relevanz der Fortbildungsinhalte davon abhängig ist, welche Vorstellungen die Mentoren/-innen vom Ziel des Mentorings haben. Die Fortbildungen für ehrenamtliche Mentoren/-innen müssen diese Vorstellungen und Wünsche aufgreifen bzw. thematisieren, inwiefern sie realistisch oder unrealistisch sind.

Transfer der Inhalte in die Mentoring-Praxis

Die Ehrenamtlichen, die angaben, bereits als Schulmentor/-in tätig zu sein, wurden außerdem gebeten zu beurteilen, inwiefern sie ihr Wissen aus dem Kurs im Mentoring schon angewandt haben. 15 Prozent stimmen hier völlig zu und weitere 28 Prozent stimmen sehr stark zu. Eine teilweise Übertragung des erlernten Wissens in die Mentoring-Praxis können aufaddiert (3 bis 5) fast 40 Prozent der ehrenamtlichen Mentoren/-innen für sich feststellen. Ein Anteil von 17 Prozent hat das Wissen aus der Fortbildung (aus hier nicht erfassten Gründen) nicht im Mentoring angewandt.

Ich habe mein Wissen aus der Fortbildung im Mentoring angewandt. (n=53)

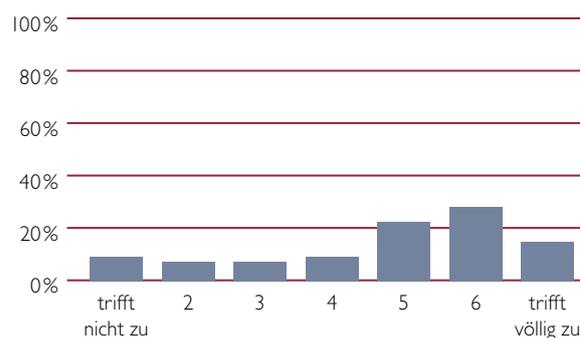


Abb. 39: Transfer des Wissens aus der Fortbildung in die Mentoring-Praxis durch die Ehrenamtlichen

Die Telefoninterviewperson IP01 beschreibt beispielsweise, dass sie in der dreistündigen Fortbildung zum Thema „Gewaltfreie Kommunikation“ für ihre eigenen Vorurteile gegenüber anderen Kulturkreisen sensibilisiert worden ist. Sie stellt fest, dass es ihr nun im Kontakt mit dem Mädchen, dass sie als Mentorin begleitet, besser gelingt, ihre Vorurteile zu hinterfragen und nicht so „stark zu bewerten“. Stattdessen versucht sie, im Fall einer ihr fremden Reaktion des Kindes oder dessen Umfelds, die „Situation von außen zu betrachten und eine andere Herangehensweise zu finden“.

IP01 bewertet den Kurs als „guten Rundumschlag“ und wünscht sich weiterführende Hinweise oder Angebote dazu, das Thema noch zu vertiefen und auf konkrete Beispiele aus der Praxis zu beziehen. In Bezug auf ihre Mentoring-Beziehung beobachtet sie weiterhin, dass es für sie eine Herausforderung ist, sich in Konfliktfällen als Mentor/-in einerseits im Sinne des Kindes konstruktiv einzubringen und sich andererseits nicht zu sehr „zu verstricken“. Mit diesem Dilemma beschreibt sie die klassische Aufgabe und Schwierigkeit professionellen pädagogischen Handelns.

Da das Mentoring nicht den Anspruch haben kann, professionelle pädagogische Tätigkeit zu ersetzen, ist es wichtig, dass die Mentoren/-innen nach einer einmaligen Fortbildung nicht den Eindruck gewinnen, Experten/-innen für dieses Thema sein zu müssen. Es ist folglich wichtig, dass auch die ehrenamtlichen Schulmentoren/-innen professionelle pädagogische Ansprechpartner/-innen (in den Schulen oder in den Ehrenamts-Organisationen) haben, bei denen sie Beratung für schwierige Situationen bekommen können. Auch die Vernetzung der Ehrenamtlichen untereinander kann hier im Einzelfall zur Entlastung beitragen.

Die zweite Telefoninterviewperson IP02 besuchte eine Fortbildung für Lesepaten/-innen. Sie betont, dass sich insbesondere das Erlernen der Silbenmethode als wertvoll für ihre eigene Mentoring-Praxis erwiesen hat. Auch habe die Fortbildung ihr geholfen, Schwierigkeiten beim Lesenlernen, z. B. das Lesen von Fremdworten wie Garage oder Montage, besser zu erkennen und das Kind an dieser Stelle zu unterstützen. Sie benennt keine fehlenden Kursinhalte, weist aber darauf hin, dass es im Lese-Mentoring einen Unterschied macht, ob es sich um Kinder handelt, die in der Muttersprache Deutsch sprechen oder nicht. Beispielsweise falle es ihr schwer, einem afghanischen Jungen die Verwendung der bestimmten Artikel im Deutschen zu vermitteln. Sie empfiehlt, diesem Aspekt mehr Aufmerksamkeit zu widmen.

4.6 LOB, KRITIK UND WÜNSCHE DER EHRENAMTLICHEN MENTOREN/-INNEN

Die Möglichkeit, in einem offenen Antwortfeld Lob, Kritik, weiterführende Ideen und Wünsche zu äußern, wurde von etwa 40 Prozent der befragten ehrenamtlichen Mentoren/-innen genutzt.



Antwortkategorie

Häufigkeit

Lob:

16

- » Fortbildungen machen Sinn und haben mir Wissen vermittelt.
- » Alles gut.
- » Lebendige Fortbildung.
- » Die Referentin hat das Thema sehr persönlich und fundiert bearbeitet.
- » Die Veranstaltung liegt schon längere Zeit zurück. Ich kann mich nicht an die Einzelheiten erinnern. Grundsätzlich ist es aber gut, dass man an die Denkweise und Verhaltensformen der heutigen Jugendlichen herangeführt wird.
- » Die Veranstaltung war lehrreich und hat Spaß gemacht.
- » Der Erfahrungsaustausch unter bereits tätigen Mentoren/-innen hat wichtige Einblicke in die Arbeit ermöglicht.
- » Hat mein Interesse an unterschiedlichen Religionen gestärkt. Neue Informationen.
- » Ich konnte viel für mich mitnehmen und verwenden.
- » Ich habe von dem Doppelleben, sprich in zwei Kulturen gleichzeitig zu Hause zu sein, dem nach Deutschland geflüchtete Kinder ausgesetzt sind, Kenntnis erhalten. Das waren sehr wertvolle Informationen für mich. In der Zusammenarbeit mit meinen Lesekindern kann ich die Informationen nutzen.
- » Passendes Material, viel Überzeugungskraft und Lebensfreude, gepaart mit Fachwissen, guter Input. Ein erbaulicher Abend.
- » Prima Motivation. Gutes Tempo! Finde ich sehr wertvoll!
- » Sehr kompetenter Referent.
- » Sehr kurzweilige UND anregende Übungen.
- » Vielen Dank! Die Mitarbeiter von KWB sind freundlich, kompetent und engagiert.
- » War für mich interessant und unterstützend für mein Ehrenamt.

Kritik mit Verbesserungswünschen:

21

- » Es war einfach zu langatmig.
- » Als singuläre Maßnahme zu wenig in den Alltag integrierbar.
- » Diese Treffen sind leider nur ein Anreißen der Themen; wäre schön, wenn man tiefer in die Themen dringen könnte.
- » Das Thema Introvision ist meines Erachtens zu mächtig für eine abendliche Schulung. Für einen Einblick in das Thema fand ich das Angebot allerdings sehr interessant.
- » Die Fortbildung hat meine Erwartungen nicht erfüllt, weil es vornehmlich um meine Qualität des Vorlesens ging. Ich hatte erwartet, dass ich Tipps bekomme, wie ich Schülern das Lesen besser vermitteln könne.
- » Die Fortbildung ist schon eine Weile her. Der Bezug der Fragen zu meiner Mentoren-Tätigkeit erschließt sich mir nicht immer.
- » Die Fortbildung war für mich persönlich gut, aber die Inhalte als Mentor/-in in der Lesestunde anzubringen, fällt mir schwer.

Antwortkategorie**Häufigkeit****Kritik mit Verbesserungswünschen:**

21

- » Die Fortbildung war okay, der theoretische Beginn erscheint mir zu lang. Ich mag nicht gern Folien, die an die Wand geworfen werden, und einen Moderator, der den Text vorliest, den die anwesenden Teilnehmer in Papierform mitlesen. Der zweite Teil in Form von Beispielen und Diskussion war erheblich angenehmer und informativer. (weitere siehe vorh. Seite)
- » Eine Schulung, die fast drei Stunden ohne Pause läuft, ist mir persönlich zu lang. Ansonsten waren Material und Abläufe, Möglichkeiten der Übung (auch mit Rollenspielen) sehr gut vorbereitet. Es handelte sich um die Veranstaltung „Vorlesen oder wie kommt der Text ins Ohr“.
- » Ich hätte mir jemanden vom Fach gewünscht. An einigen Stellen habe ich mich dadurch verunsichert gefühlt, dass die Vertrautheit mit der Problematik Trauma bei der Dozentin nicht gegeben war, auch wenn ich Tipps zum Umgang damit annehmen konnte. Mir fehlte die fachliche Basis.
- » Wenige Tipps konnte man durchaus mitnehmen, aber das Thema Introvision ist für einen Abend zu komplex. Der Praxisbezug für Mentoren/-innen fehlte weitgehend.
- » Ich empfand das Seminar als viel zu theoretisch und hätte mir viel mehr praktische Beispiele und Hilfen gewünscht.
- » Die Unterlagen im Nachgang als Datei per E-Mail o. ä. zur Verfügung stellen.
- » Die einzige Ergänzung, die ich mir vorstellen könnte, wäre die praktische Übung und Anwendung.
- » Mehr Interaktion mit den Teilnehmenden wäre gut gewesen (Aufforderung nach Zwischenfragen).
- » Stärker auf die Vorerfahrungen der Teilnehmenden eingehen.
- » Weniger Vortragsform, mehr Impulsreferat und mehr Workshopcharakter.
- » Weniger frontal, mehr Möglichkeiten der Eigeninitiative.
- » Motivation von leseschwachen bzw. unwilligen, nicht an Büchern interessierten Kindern.
- » Zu viel Gewicht auf Rassismus, Vorurteile gibt es auch in anderen Bereichen (Frauen, Homosexuelle, Männer, Menschen mit Behinderung).

Weiterführende Wünsche und Vorschläge:

2

- » Mehr Fortbildungen.
- » Für die ehrenamtlichen Mentoren/-innen wäre der Kontakt zwischen Mentor/-in und Schule und Lehrkraft zu verbessern, es wird zu wenig Information über den Schulablauf weitergegeben, die Kinderzeitung ist sehr gut und die Kinder arbeiten gern damit.

Summe**39**

Tab. 14: Kategorisierung der offenen Antworten im Fragebogen der ehrenamtlichen Mentoren/-innen

5 Einordnung der Projektergebnisse und Kernthesen

Die drei Erhebungsteile zeigen unterschiedliche Nuancen des Projekterfolgs, die nachstehend zusammengefasst werden.



Schülermentoren/-innen

Das Sample hat eine für sozialwissenschaftliche Erhebungen enorm hohe Rücklaufquote von über 30 Prozent, die durch das Austeilen und Einsammeln der Fragebögen durch die Lehrkräfte möglich wurde. Das zeigt auch, dass die beteiligten Instanzen – Lehrkräfte, koordinierende Kräfte – ihrer neuen Aufgabe konsequent nachkommen. Dies ist besonders positiv hervorzuheben.

Im Sample befinden sich deutlich überwiegend Schüler/-innen mit Migrationshintergrund (75 Prozent), sodass die Beteiligung von Migranten/-innen genau im Durchschnitt der zugrunde liegenden Schulpopulation liegt.

Weiterhin ist hier ein deutlich überproportionales Interesse oder Verpflichtungsgefühl der Mädchen zu erkennen (70 Prozent aus dem Stichprobenrücklauf).

Das Sample der Schüler/-innen hat einen Schwerpunkt bei den Grundschulern/-innen (70 Prozent). Dort ist eine hohe Zufriedenheit zu erkennen, insgesamt stellen sich die Schüler/-innen der Aufgabe mit einem hohen Engagement und geben an, etwas Neues und Geeignetes dafür gelernt zu haben. Die Schülermentoren/-innen beurteilen den Unterrichtserfolg und den eigenen Lernerfolg aus subjektiver Perspektive durchweg sehr positiv.

Der Transfer des Gelernten in die Praxis ist gerade bei dieser Gruppe sehr stark von den Unterstützungs- und Koordinationsstrukturen an den Schulen abhängig. Die KWB e.V. hat diesen Transfer gefördert, z. B. durch Nachbesprechungen zur Reflexion mit allen Beteiligten.

In den Telefoninterviews wurde sehr deutlich, dass es Schülermentoren/-innen hervorragend gelingt, Vertrauen zu den jüngeren Schülern/-innen aufzubauen und sie verständnisvoll zu unterstützen. Offen geblieben ist, wie es für die Mentees weitergeht, wenn die Mentoren/-innen die Schule verlassen.

Im qualitativen Interview wird von der „Verantwortung“ gegenüber den Mentees gesprochen. Hier liegt ein Interview mit Jugendlichen zugrunde. Die Schulungen müssten hier deutlicher klären, inwiefern eine Verpflichtung zur regelmäßigen Beteiligung besteht und dass diese Verpflichtung jedoch nicht die Verantwortung für die Mentees beinhaltet.

Weiterhin gibt es unterschiedliches Feedback von den Schülermentoren/-innen hinsichtlich der Themenfindungen mit ihren Mentees. Einige sehen sich als Nachhilfeunterstützer/-in oder auch gute/-r Freund/-in, andere haben ihre Mentorenrolle noch nicht so klar definiert und benötigen hierbei eventuell stärkere Unterstützung.

Insgesamt ist schulspezifisch zu beachten, ob sich die Proportionen von Beteiligten auch den Proportionen in der Schulpopulation entsprechend verhalten.

Anders als bei den Eltern ist für Schüler/-innen (und Ehrenamtliche) die Thematik des Mentorings nicht eindeutig geklärt. Geht es um das Wohlfühlen in der Schule, das durch gute Kenntnis der Abläufe und Gruppen erleichtert wird? Geht es um Selbstorganisation, Verbindlichkeit der „Ranzenpost“ und rechtzeitige Klausurvorbereitung? Oder geht es um psychologische Fragen der Leistungsmotivation, sich nicht entmutigen zu lassen und aufmerksam mitzuarbeiten? Stehen Schulleistung und Lerninhalt im Mittelpunkt, wie etwa der Erwerb der deutschen Sprache und Schrift? Es scheint für Schüler/-innen (und Ehrenamtliche) nicht immer vollständig erkennbar zu sein, welche der o. g. Beispiele für die Gespräche mit ihren Mentees geeignet sind und welche nicht.

Insgesamt ist hier eine gewisse Unsicherheit zu erkennen (siehe Interviews), weil gelegentlich von Mentees berichtet wird, die die psychologische Verarbeitung schlechter Schulnoten ebenso umtreibt wie die Fachinhalte.

Wenn die Stabilisierung und Verbesserung der schulischen Leistungen im Zentrum des Projekts stehen, sollten die Mentoren/-innen auch auf die fachliche Nachhilfe verweisen können, wenn die fachlichen Fragen für ihre Mentees dominanter erscheinen als die Fragen, die durch das Mentoring bearbeitet werden sollen und können.



Elternmentoren/-innen

Die Schulung der Eltern ist aufgeteilt in acht Module und wird zum Teil im Blended-Learning-Format durchgeführt. Sie ist standardisiert, wird von einem Lehrwerk begleitet und von entsprechend professionellem Personal unterrichtet. Die Schulung hat eine klare Zielgruppe, deren Bedarf zutreffend erkannt wurde.

Das Sample hat überwiegend Personen mit Migrationshintergrund aufzuweisen, überwiegend Frauen und überwiegend Personen mit hohen Bildungsabschlüssen. Es handelt sich möglicherweise um sehr gute Role Models für ihre jeweiligen Communitys.

Die Rückmeldungen auf den Kurs sind hervorragend, die Kurszufriedenheit ist sehr hoch. Diese Kurse werden auch vor- und nachbereitet, die längere Kursdauer und die Kursstruktur scheint eine höhere Verbindlichkeit der eigenen Mitarbeit zu erzeugen.

Das in der Schulung lehrende Personal kann seinerseits noch etwas langsamer vorgehen, mit noch mehr Beispielen arbeiten und eventuell mithilfe der gemäß statistischer Auswertungen gebräuchlichsten Wörter unterrichten.

Die Schulung der Elternmentoren/-innen als Schulung vor Ort an den Schulen erleichtert den Transfer in die Praxis bzw. die Etablierung von Elterncafés sehr. Insgesamt ist die Einrichtung von Elterntreffen und -cafés gut verlaufen. Es darf nicht vergessen werden, dass es hier um eine Aktivierung zu ehrenamtlicher Arbeit geht, zu der keine Verpflichtung besteht. Insofern ist die freiwillig erbrachte Leistung der Eltern mit hohem Respekt zu betrachten.



Die Leistung der Eltern ist erheblich und sie wird vollständig ehrenamtlich erbracht. Hervorzuheben ist, wie umfassend das Projekt neben materiellen auch immaterielle Honorierungen vorsieht – so kommen Elternmentoren/-innen zu Wort, ihre Beiträge werden öffentlich gewürdigt, sie erhalten Feedback von den Eltern, denen sie weitergeholfen haben.

Auch wurden Elternmentoren/-innen unterschiedlicher Schulen miteinander vernetzt, einerseits zum Erfahrungsaustausch über die Erfolgsfaktoren der Elterncafés und andererseits um auf spezifische Fremdsprachenkenntnisse einzelner Elternmentoren/-innen zurückgreifen zu können.

Da es offenbar gelingt, dass Eltern mit Sprachschwierigkeiten im Deutschen in die Elterncafés kommen und Hilfe für Verständnisfragen suchen, ist es auch passend, dass die Elternmentoren/-innen in der Lage sind, auf Weiterbildungsmöglichkeiten oder entsprechende Weiterbildungsberatungsangebote für Erwachsene zu verweisen, z. B. auf Sprachkurse.

Insgesamt ist „Schule in Deutschland verstehen“ von allen drei Projektbestandteilen am weitesten ausgereift. Es hat die meisten Unterrichtsstunden, eine sehr klare Ziel- und Inhaltsstruktur und entsprechende Follow-up-Aufgaben mit einer vorhandenen Infrastruktur und Vernetzung. Das Gesamtkonzept stellt ein Paradebeispiel hervorragend durchdachter Erwachsenenbildung dar. Es ist sinnvoll, die anderen Projektbeispiele auf Möglichkeiten zur Annäherung an „Schule in Deutschland verstehen“ zu prüfen.

Ehrenamtliche Mentoren/-innen

Die ehrenamtlichen Mentoren/-innen haben zu 87 Prozent keinen Migrationshintergrund und zu 88 Prozent Deutsch als Erstsprache gelernt. Es handelt sich um eine Population, die eher wenige soziodemografische Gemeinsamkeiten mit der Zielgruppe hat. Insofern kommt die Frage auf, ob es relevant ist, auch verstärkt ehrenamtliche Mentoren/-innen mit Migrationshintergrund und Zweitsprache Deutsch für das Projekt zu gewinnen. Darüber hinaus sind 75 Prozent der Ehrenamtlichen weiblich (ähnlich verhält es sich auch bei der Zusammensetzung der beiden anderen Zielgruppen Eltern- und Schülermentoren/-innen). Hier besteht also ein noch unausgeglichenes Geschlechterverhältnis.

Bei den Ehrenamtlichen dominieren ein höheres Lebensalter und teils auch die Verrentung. Neben den (traditionell für Reproduktions- und Care-Arbeit zuständig gehaltenen) Frauen kann hier auch ein Anteil an Männern angesprochen werden, der während des eigenen Erwerbslebens wenig Zeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Eltern verbringen konnte. Es ist anzunehmen, dass Männer ebenso wie Frauen im frühen Rentenstadium ihre Erfahrungen gern weitergeben. Für die Mentees im Berufswahlalter ist besonders die Kenntnis der Erwerbsarbeit in einem breiten, genderübergreifenden Spektrum bedeutsam.

Die Schulungen der Ehrenamtlichen sind kürzer als das Eltern-Mentoring-Programm „Schule in Deutschland verstehen“, die Themen sind facettenreich. Für ehrenamtliche Schulmentoren/-innen, die nicht Mitglied in den Ehrenamts-Organisationen sind, erscheinen einmalig stattfindende Fortbildungen gemäß den empirisch erhobenen Rückmeldungen möglicherweise noch nicht ausreichend unterstützend. Sie brauchen Vernetzung zu anderen Ehrenamtlichen und professionell pädagogisch Handelnden (evtl. Koordinierungslehrkräfte), um in Konfliktsituationen Beratung in Anspruch nehmen zu können.

Die Kurszufriedenheit ist laut Erhebung in Relation zu anderen Befragungsteilen hoch. Der Sinn der Inhalte, die Beteiligung im Unterricht und an der Vor- und Nachbereitung werden jedoch etwas weniger positiv berichtet als in den Elternkursen.

Die Schulungen sind nicht durch einen Modulplan und entsprechendes Unterrichtsmaterial begleitet. Dem entsprechend erbitten die Teilnehmenden Informationen zu vertiefender Literatur oder weiterführenden Fortbildungsangeboten.

Die ehrenamtlichen Mentoren/-innen sind oftmals an Schulen aktiv, die nicht zum Projekt „Schulmentoren“ gehören und sie wählen ihre Schulen oftmals nach der Nähe zum eigenen Wohnort aus.

Für die Strukturentwicklung beider Projektteile bieten sich zwei Themenfelder an. Erstens wäre es sinnvoll, das Konzept Schüler/-innen/Eltern/Ehrenamtliche als unteilbares Ganzes zu behandeln und somit auch die Lehrenden vor Ort dahingehend einzuweisen, dass jeweils alle drei Säulen des Projekts an den Projektschulen zu implementieren sind. Zweitens ist eine Rückkopplung über die Aktivität geschulter oder zu schulender Personen sinnvoll, die die KWB e.V. über die Vorgänge in den Projektschulen informiert.

Insgesamt zeigt sich das Projekt überaus erfolgreich und innovativ. Hervorzuheben ist dabei die kollektive Bearbeitung der Anliegen und Bedarfe in den Projektschulen, der Schüler/-innen- und Elternschaft sowie den Nachbarschaften. Die Schulungen „Schule in Deutschland verstehen“ sowie die Aktivitäten der Elterncafés stellen hilfreiche Ansätze dar, der individuellen Leistungsanforderung (oder auch -konkurrenz) einen Raum der Gemeinschaft für den sozialen Austausch zur Seite zu stellen. Dieses Modell sollte bei regelmäßiger inhaltlicher Weiterentwicklung auf Dauer gestellt werden.

IMPRESSUM

Herausgeber

KWB e. V. · Haus der Wirtschaft
Kapstadtring 10 · 22297 Hamburg
Tel. 040 334241-0 · Fax 040 334241-299
info@kwb.de · www.kwb.de

Geschäftsführender Vorstand

Hansjörg Lüttke

Evaluationsteam

Prof. Dr. Anke Grotluschen und
Dr. Barbara Nienkemper,
Universität Hamburg

Lektorat

Christine Robben

Gestaltung

Regina Neubohn

Kontakt

Dr. Alexei Medvedev
schulmentoren@kwb.de
Tel. 040 334241-346



Ehrenamtliche



Eltern



Schülerinnen und Schüler